

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

2 (3.1.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Wochensunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: Halbmonatlich 1.- M mit 90 S ohne Zustellung. Einzel- u. Reaktionspreis 10 S. Samstags 15 S. — Anzeigen: die einseitige Kolonelleiste 20 S, auswärts 25 S. Reklamen 80 S. Annahmeschluss 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpllin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von Ged & Co., sämtliche in Karlsruhe.

Ein „überparteiliches“ Kabinett

Amlich wurde am Freitag abend folgende Meldung aus- gegeben:

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers trafen heute mittag die Reichsminister zu einer Besprechung der politischen Lage zusammen. Ueber das Ergebnis dieser Aussprache hat der Reichskanzler dem Reichspräsidenten Bericht erstattet. Daraufhin hat der Reichspräsident den Reichskanzler Dr. Marx beauftragt, nochmals mit den Führern der Reichstagsfraktionen in Verbindung zu treten und sie wegen des Erfalles der politischen Lage zur Vermeldung einer überparteilichen Regierung auf die dringende Notwendigkeit einer sofortigen Bildung einer auf tragfähiger parlamentarischer Mehrheit beruhenden Regierung hinzuwirken und ihnen eine umgehende Nachprüfung der bisherigen Beschlüsse ihrer Fraktion zur Regierungsbildung zu empfehlen.

Anknüpfend an die Bemerkungen der „Zeit“, wonach mit der Bildung eines überparteilichen bürgerlichen Reichskabinetts zu rechnen sei, schreibt die „Germania“, daß in der Tat kaum ein anderer Weg übrig bleiben dürfte. Dieses überparteiliche Kabinett müßte natürlich in seinem Kern dieselbe Zusammensetzung haben, wie das jetzige Kabinett. Es sei nicht gut möglich, in diesem Stadium die leitenden Verantwortlichkeiten zu wechseln und so dürfte auch das neue Kabinett unter der Führung Marx' mit Stresemann als Außenminister stehen. Wenn dieses überparteiliche Kabinett im Reichstage auch nur eine schmale parlamentarische Basis habe, so werde es doch für seine Außenpolitik unweigerlich eine große Mehrheit im Reichstag finden. Und das sei ausreicht das Wesentliche. Die Rückkehr zur Arbeitgemeinschaft der Mitte dürfte dann im Laufe der Zeit sich von selbst ergeben. Dann hätten wir wenigstens wieder die Plattform der Mitte, von der aus allein die erwünschte Erweiterung der Regierung erfolgen könne.

Zur Regierungsbildung schreibt heute morgen die demokratische „Volkische Zeitung“, „Der Reichskanzler wird sich heute mit den Parteiführern ins Benehmen setzen. Es kann aber von vornherein als sicher gelten, daß keine der in Betracht kommenden Parteien, weder die Demokraten, noch das Zentrum, noch die Deutsche Volkspartei von ihren bekannten Beschlüssen abweichen werden. Dann wird aber nichts anderes übrig bleiben, als die Bildung eines sog. „überparteilichen“ Kabinetts.“

Die jetzigen Bemühungen bei der Kabinettsbildung scheinen aus dem Bestreben heraus zu sein, nicht irgend möglich bis zum Montag ein Kabinett zustande zu bringen, da am Montag nachmittag der Reichstag zusammentritt. Die meisten Fraktionen treten ebenfalls am Montag zusammen. Im Verlaufe des heutigen Samstags bespricht sich der Reichskanzler abermals mit den Fraktionsführern.

Die „Brennzeitung“ schreibt: Die Deutschnationalen werden sich ebenfalls zum Umgehungsversuch des Volkswillens nichtergeben und für den Fall, daß im Reich eine andere Lösung als das überparteiliche Kabinett für den Augenblick nicht durchzuführen ist, erst recht auf die gründliche Umgestaltung der Verhältnisse in Preußen dringen.

Auch die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt ähnlich: Es gibt nämlich außer der Regierungsbildung im Reich auch noch das Problem der Regierungsbildung in Preußen. Dieses Problem wird sehr bald ins Rollen kommen. Daß man sich im Reich mit der überparteilichen Regierung abfinden und in Preußen mit dem System Braun-Schering, dürfte eine Annäherung sein, die selbst gewissen Kreisen des Zentrums, geschweige denn der Deutschen Volkspartei als zuzulassen erseheint.

Die „Volkspartei“, „Zeit“ schreibt: Der Versuch, den der Reichspräsident durch den Reichskanzler macht, die Fraktionen nochmals wegen ihrer Stellungnahme zu befragen, ist angesichts des Geniebes der Lage verständlich und begründbar. Wir glauben allerdings kaum, daß dies zu einem brauchbaren Erfolge führt. Die Bildung der großen Koalition ist nach der Stellungnahme der Volkspartei unmöglich. Die Bildung einer bürgerlichen Regierung von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen, die wir am meisten begrüßen würden, dürfte daran scheitern, daß die Demokraten kaum gewillt sein werden, von der Stellung abzugehen, auf der ihr Wahlkampf in der Hauptsache geführt wurde. Andererseits hat wiederum das Zentrum erklärt, daß es ohne Demokraten nicht in eine bürgerliche Regierung eintraten will. Die Erklärungen der Fraktionen waren so bestimmt, daß mit keiner Sinnesänderung zu rechnen ist. In diesem Fall dürfte bereits morgen der Reichskanzler mit der Bildung eines überparteilichen Kabinetts betraut werden.

Zu einer überparteilichen Regierung nimmt der „Vorwärts“ wie folgt Stellung: „Bei einer überparteilichen Regierung kommt es darauf an, von wem sie gebildet wird und was sie will. Die Sozialdemokratie, der die Macht fehlt, eine Regierung ihrerseits entscheidenden Einfluß zu stellen, hat der Bildung einer neuen Regierung keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Sie erhebt auch gegen die Bildung einer überparteilichen Regierung nicht schon von vornherein Einspruch. Aber niemand wird es über nehmen können, wenn sie sich die überparteiliche Regierung und ihr Programm genau ansehen wird.“

Der innere Kampf in Italien

Rom, 3. Jan. In der Provinz Rom kam es gestern zu Konflikten zwischen Faschisten und Kommunisten in Cerveteri am Nemi-See und in Civitavecchia, in deren Verlauf zwei Kommunisten und ein Faschist getötet und vier Personen verwundet wurden. Auch in Livorno und Grosseto kam es zu Zusammenstößen. Die Auseinandersetzungen, besonders bei Livorno, wurden fortgesetzt.

Die Note der Völkervertragskonferenz in Berlin eingetroffen

Paris, 2. Jan. Die Note, die die Völkervertragskonferenz am Mittwoch redigiert hat, und in der ausgedrückt wird, daß die Röhner Zone am 10. Januar nicht geräumt werden soll, ist, wie Savas berichtet, den alliierten Völkervertragskonferenz in Berlin zugestellt worden, die sie wahrscheinlich am Montag dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann überreichen werden.

Ueber die Tendenz der Note enthalten die Pariser Blätter Informationen, die einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich haben. Danach wird die Nichträumung der Röhner Zone begründet mit der Tatsache, daß die Kontrollkommission noch nicht in der Lage gewesen sei, den Schlusserbericht über die Generalinspektion zu erhalten, und andererseits mit dem Hinweis darauf, daß die vorliegenden Halbmonatsberichte der Kommission bereits die Feststellung ermöglicht hätten, daß Deutschland zahlreiche Verstöße gegen die Abrüstungsbestimmungen des Friedensvertrages begangen habe. Demnach scheint es in dieser Frage der äußersten Prozedur zu einem Kompromiß zwischen der französischen und der englischen Delegation gekommen zu sein.

Aber auch materiell dürfte sich die Völkervertragskonferenz auf eine mittlere Linie geeinigt haben.

Ihre Note spricht nach den übereinstimmenden Mitteilungen der Pariser Presse unzweifelhaft aus, daß die Verögerung der Räumung zunächst nur provisorischer Natur ist und ein endgültiger Beschluß erst erfolgen wird, sobald der abschließende Bericht der alliierten Kontrollkommission vorliegt. Das dürfte in etwa 3 bis 4 Wochen der Fall sein. Sie scheint darüber hinaus weiterhin anzudeuten, daß die Völkervertragskonferenz dann in ihrer definitiven Mitteilung der deutschen Regierung Kenntnis von den von der Kontrollkommission festgestellten Verstößen geben wird, unter ausdrücklicher Versicherung, daß die Röhner Zone geräumt werden soll, sobald Deutschland auch in diesen Punkten seinen Verpflichtungen nachgekommen sein wird. Jedenfalls könne nach allem, was über die Beschlüsse der alliierten Regierung bekannt geworden ist, kaum mehr ein Zweifel darüber bestehen, daß die von einem großen Teile der öffentlichen Meinung in Deutschland den alliierten Regierungen zugeschriebene Absicht, die Besetzung von Rhin ad infinitum zu verlängern, allzu pessimistischen Befürchtungen entspringen ist. Es dürfte sich vielmehr lediglich um einen Aufschub von einigen Monaten handeln, vorausgesetzt, daß die Konstituierung einer wirklich republikanischen Regierung in Weimar Frankreich und Belgien die von ihnen als unerlässlich angesehenen moralischen Garantien für ihre Sicherheit bietet.

London, 2. Jan. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ befaßt sich mit der in der englischen Presse viel beachteten Kritik eines Teiles der deutschen Presse an der Haltung der englischen Regierung in der Räumungsfrage mit folgenden Ausführungen. Es würde gut sein, wenn die deutschen Chamberlains ihren Plan gegenüber England und seinen Alliierten mitteilen würden und wenn die deutschen Beamten, die sich demnach wegen ihres Chauvinismus entschuldigen, aber auch die Alliierten ermahnen, davon abzusehen, die Empfindungen der Chamberlains zu verletzen, eine mutigere Haltung gegenüber den extremen Nationalisten einnehmen würden.

Großes kommunistisches Spektakelstück zur Reichstagsöffnung

Der „Vorwärts“ veröffentlicht ein Rundschreiben der kommunistischen Zentrale an die Betriebszellen und Betriebsräte Großberlins, sowie an die Leiter der kommunistischen Fraktionen und Ortsvereine, worin dazu aufgerufen wird, daß die Betriebe zur Reichstagsöffnung Delegationen nach Berlin entsenden, die in den Hallen des Reichstages den Ruf nach Amneistie erschallen lassen sollen. Der „Vorwärts“ bemerkt dazu, daß ein noch größeres Spektakelstück als bei der Eröffnungssitzung des letzten Reichstages inszeniert werden soll.

Wenn es den Kommunisten möglich gemacht werden sollte, im Reichstag einen Mordskandal aufzuführen, dann werden sie es tun. Wir erwarten aber, daß schon der Witzerspräsident, unser Gen. Bod, die Vorbereitung trifft, um den Kommunisten sofort das Handwerk legen zu können. Wir erwarten auch, daß nicht nur etwa standalierende Zuschauer sofort gefaßt, und zwar energig angefaßt werden, sondern daß auch im Sitzungssaal mit randalierenden kommunistischen Abgeordneten so verfahren wird, daß den Herrschaften die Lust am Standalieren vergeht. Sie sind nämlich ratsch zu bändigen, diese mostowitischen „Wektrevolutionäre“, sobald sie wissen, daß sie entsprechend ihrer Flegelien behandelt werden.

Verlängerung des Handelsvertrages mit Portugal

Berlin, 2. Jan. Durch einen Notenwechsel zwischen der deutschen Gesandtschaft in Lissabon und der portugiesischen Regierung wurde das deutsch-portugiesische Handelsabkommen vom 25. April 1923, das durch Gesetz vom 21. August 1924 bis 31. Dezember 1924 ein schließlich verlängert worden war, am 31. Dezember für ein weiteres Jahr verlängert.

Rückblick und Ausblick

Als wir vor Jahresfrist der Politik von 1923 gedenken dürfen, war die politische und wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes fast katastrophal. Der Kampf um die Existenzberechtigung des deutschen Volkes mußte deshalb insbesondere nach außen fortgesetzt werden. Er war gekennzeichnet durch fortgesetzte Auseinandersetzungen mit Poincaré bezug seinem System im Ruhrgebiet.

So schwer auch der gleichzeitig nach innen uns aufgewungene Kampf war: Heute, zu Beginn des neuen Jahres, dürfen wir trotzdem feststellen, daß sich vieles geändert und manches gebessert hat. Ganz allgemein betrachtet, brachte das abgeschlossene Jahr eine wirtschaftliche Erholung, die mit einer politischen Sanierung verbunden war. Dennoch, ohne Kampf gegen den inneren Feind, der nur Not, aber keine Pflichten weder gegenüber seinem Vaterland noch den eigenen Volksgenossen kennt, wäre diese Feststellung unmöglich. Ja, sie wäre vollkommen ausgeschlossen, ohne eine starke sozialdemokratische Partei. Ihr ist es zu danken, wenn die Auseinandersetzung über die zur Überwindung der Inflation erforderlichen Kosten in dem Sinne abgeschlossen wurde, wie es sich die leitenden Schichten dachten, und ausschließlich ihr gebührt die Anerkennung, wenn bis heute der Wille der Reaktion, die Kosten an den inzwischigen abgeschlossenen Londoner Vereinbarungen auf die Schultern der Arbeitnehmer abzuwälzen, nicht gelungen ist. Ohne Sozialdemokratie wäre das geplante Schuldschnitt ein längst Wirklichkeit und der Bürgerblock mit Vergt und Westary bereits geboren. Dieses Empfinden ist übrigens auch am 7. Dezember zum Ausdruck gekommen, indem das Gros der Arbeiterchaft eine Abgabe an die Linkspolitischen richtete und sich in erfreulicher Weise für die deutsche Sozialdemokratie entschied.

Der 7. Dezember hat leider die erforderliche Klarheit nicht geschaffen, und so beginnen wir dieses neue Jahr trotz aller Erörterung mit jenen politischen und wirtschaftlichen Wehen, die uns im alten Jahr bis zum Silvesterabend bedrückt haben. Der Kampf um die Verleugung der Laster aus dem Londoner Abkommen geht weiter, und er findet den besten Ausdruck in den Bestrebungen zur Errichtung eines Kampfblochs der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie, gegen die deutsche Arbeiterchaft. Immerhin weist unser vorläufiger Kampf im Vergleich zu der bevorstehenden schwierigen Auseinandersetzung einen gewissen Unterchied auf. Im vorigen Jahre mußten wir einen großen Teil der uns zur Verfügung stehenden Kräfte für das lang und unter schweren Opfern umfodene Ziel, den Sieg der Erfüllungspolitik, benutzten und gleichzeitig in Abwehr stehen gegen die sozialpolitische und wirtschaftliche Reaktion. Heute, nach dem Umfall der Deutschnationalen, auf das nur noch im gewissen Maße, sodas die Möglichkeit gegeben ist, fast mit verdoppelter Kraft dem Antium der Feinde des Achtundtages, überhaupt der Sozialgesetzgebung, entgegenzutreten. Schon in der kommenden Woche dürfte dieser Kampf parlamentarisch durch die Rückkehr der Kabinettskriege vom Urlaub seinen Ausdruck finden. Vieles spricht dafür, daß die bürgerlichen Parteien im Augenblick nicht die erforderliche Stärke und auch kaum die Neigung besitzen, den Kampf gegen uns geschlossen aufzunehmen. Im Zentrum rebellieren seit Wochen große Teile der Anhängerchaft, und es scheint tatsächlich, daß diese Rebellion, die im vergangenen Jahre nicht erfolglos war, auch weiterhin nicht wirkungslos verlaufen soll. Aber was auch kommen mag: Einem Bürgerblock, ganz gleich in welcher Zusammenfassung und mit welchem Programm, gilt nach wie vor, sowohl im Reich wie in Preußen, der Kampf der Sozialdemokratie mit allen parlamentarischen Mitteln. Schon dem nächsten Versuch, einen Kampfblock gegen die Arbeiterchaft zu bilden, wird die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion in einer Form entgegenzutreten, die dem Wahlergebnis vom 7. Dezember entspricht. Stehen die 8 1/2 Millionen Wähler in diesem Kampfe hinter ihr, dann kann er auf die Dauer nicht vergeblich sein, denn darüber sollte sich schließlich auch Herr Stresemann klar werden, daß keine Regierung in Deutschland monatelang gegen mehr als ein Viertel der deutschen Wählerchaft zu regieren vermag.

Der Kampf der Sozialdemokratie gegen den Bürgerblock erfolgt aus innen- und außenpolitischen Gründen. Wie soll z. B. eine Regierung unter Vorkauma der Deutschnationalen die jetzt aktuelle Frage der Räumung des Röhner Gebietes zu einer zufriedenstellenden Lösung bringen? Wir sind überzeugt, daß trotz aller Verhummisse des Herrn Stresemann Möglichkeiten zu dieser Lösung noch bestehen, aber wie der jetzige Reichsaussenminister in der Räumungsfrage den Weg der Verhandlungen Seite an Seite mit Vergt und Westary beschreiten will, ist uns unerklärlich. Wir sind nicht klar darüber, daß die Deutschnationalen z. B. für Frankreich überhaupt verhandlungsunfähig sind. Das gilt nicht nur für die Räumungsfrage, sondern für alle außenpolitischen Probleme, und das wird praktisch dazu führen, daß die Räumung der Ruhr und die Entsetzung des Röhner Brückenkopfes von Militär zwar gemeinsam, aber erst an dem äußersten Termin erfolgen. Die-

Sozialdemokratie will auf schnellstem Wege die Befreiung, und nicht zuletzt deshalb bekämpft sie die Anwesenheit deutschnationaler Minister in einer republikanischen Regierung.

Mit der Abwehr gegen die Volksgemeinschaft der Ausbeuter verfolgen wir aber gleichzeitig auch das Ziel der Sammlung aller republikanischen Parteien. Das ist notwendig, wenn wir dem Auslande im Verlaufe dieses Jahres nicht das Schauspiel liefern und das höchste Amt der Republik mit einem Monarchisten besetzen lassen wollen.

So beginnt dieses Jahr, wie das alte aendert! Der Kampf um bessere Lebensbedingungen wird verstärkt fortgeführt; er ist gleichzeitig ein Kampf gegen den Bürgerblock, aber für die Republik!

Zum Verfahren gegen den Barmat-Konzern

Die Untersuchung der Barmat-Affäre nimmt langsam einen Umfang an, der weniger dem öffentlichen Interesse als vielmehr den politischen Bedürfnissen der Staatsanwaltschaft zu entsprechen scheint. Wir sind seit der Aufhebung des Barmat-Konzerns zu jeder Zeit für die strengste Untersuchung der Affäre eingetreten und werden diese Auffassung, soweit sie berechtigt erscheint, nach wie vor vertreten.

Aus Berlin wird gemeldet: Nach einer weiteren Meldung der „Z.“ legte der Zentrumsgesandte Lange-Degeermann seine gesamten Aufsichtsstellen im Barmatkonzern nieder. Der Aufsichtsrat des Konzerns sei für heute zu einer Sitzung einberufen, um ein neues Vorstandsmittglied zur Führung der Geschäfte zu bestellen.

Reichspräsident und Rheinland

Der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Adenauer, hat an den Reichspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet: „Hochverehrter Herr Reichspräsident! Wenn das Rheinland im Jahre 1924 eine so wesentliche Erleichterung seiner Lage gegenüber dem Vorjahre erfahren hat, so ist das zu einem ganz wesentlichen Teile auf den Einfluß zurückzuführen, den Sie auf die Politik Deutschlands ausgeübt haben.“

Aus England

London, 1. Jan. (Sig. Bericht.) Meldungen aus Melbourne besagen, daß die australische Regierung beschlossen hat, die Ratifizierung des Genfer Friedensprotokolls glatt abzulehnen. Dieser Beschluß wurde auf Grund einer telegraphischen Forderung der englischen Regierung gefaßt, in der sämtliche Dominien um ihre Meinung über die Ratifizierung des Genfer Protokolls befragt werden.

Das britische Innenministerium hat die Erneuerung der Aufenthaltserlaubnis für das Personal der verschiedenen Sowjetdelegationen verweigert. Die Sowjetregierung hat zwar versucht, auf dem Wege über einflussreiche englische Industrielle, mit denen sie in Geschäftsverbindungen steht, und denen sie große Stenografien in Russland verschrieben hat, die englische Regierung zu einer anderen Haltung zu bewegen.

Die sozialistische Arbeiterbewegung im Jahre 1924

(Z. J.) Das Jahr 1924 war für die internationale Arbeiterbewegung im allgemeinen ein Jahr der politischen Erfolge und des langsamen Fortschrittes. Die Stärke der sozialistischen Arbeiterinternationale angeschlossenen Arbeiterparteien im abgelaufenen Jahre zeigt folgende Zusammenstellung der Mitgliederzahlen in den wichtigsten Ländern:

Amerika	15 000
Argentinien	8 000
Belgien	621 000
Bulgarien	28 000
Dänemark	130 400
Deutschland	869 000
England Labour Party	3 126 000
I. P. F.	30 000
Finnland	28 000
Frankreich	70 000
Griechenland	3 500
Holland	39 500
Italien	2 600
Litauen	2 000
Norwegen	8 000
Polen P. P. S.	566 100
Rumänien	50 600
Schweden	128 600
Spanien	8 000
Tschechoslowakei Tschech. S. P.	100 000
Deutsche S. P.	72 200
Polnische S. P.	2 000
Ruthenische S. P.	6 400
Ungarische S. P.	2 000
Ungarn	190 000
	6 139 700

Das ist das Ergebnis von 26 der angeschlossenen Parteien. Für weitere 16 (siehe die Zahlen noch aus. Für einige sind sie gegenwärtig unbestimmbar, da sie zur Illegalität gezwungen sind, wie die sozialistischen Parteien Rußlands, Georgiens und Armeniens oder unter besonders schwierigen Verhältnissen kämpfen, wie die Partei Italiens. Alle fehlenden Parteien zusammengerechnet, werden die Gesamtsumme auf nahezu sieben Millionen erhöhen.

Eine Erhöhung ihres Mitgliederstandes weisen im abgelaufenen Jahre insbesondere Frankreich, Desterreich, Polen, Bulgarien und Schweden auf. Verluste verzeichnen Deutschland und Ungarn, beide unter dem nachwirkenden Einfluß der Wirtschaftskrise. In Deutschland befindet sich jedoch die Partei, wie die letzten Wahlen gezeigt haben, bereits wieder in starkem Aufstiege und dürfte die angegebene Ziffer längst überholt haben.

Im ganzen in die statistische Millionenzahl, die in den Reihen der Sozialistischen Arbeiterinternationale steht, reihen sich zahlreich eine Macht, die etwa der Gesamtbevölkerung Desterreichs oder Belgiens gleichkommt, die Bevölkerung Schwedens um beinahe eine Million übertrifft.

Das Jahr 1924 als Wahljahr

(Z. J.) Das Jahr 1924 war ein Wahljahr. In diesem Jahre fanden allgemeine Wahlen in Finnland, Italien, Deutschland (zweimal), Frankreich, Schweden, Norwegen, England und Amerika statt. Sie brachten den Arbeiterparteien eine Reihe bedeutender Erfolge. Die folgende Tabelle zeigt die gegenwärtige Stärke der sozialistischen Parlamentsfraktionen in den wichtigsten Ländern:

	Gesamtzahl der Sitze	Sozialisten	Kommunisten
Amerika	531	2	—
Belgien	198	68	—
Bulgarien	230	30	9
Dänemark	149	55	—
Deutschland	493	131	45
England	615	151	1
Finnland	200	60	18
Frankreich	584	102	29
Holland	100	20	2
Italien	635	25	17 (u. 22 Maximalisten)
Italien	100	31	— (u. 7 Rechtssoz.)
Litauen	78	8	—
Norwegen	150	8	6 (u. 24 Verb. Partei)
Desterreich	165	68	—
Polen	144	41	2
Rumänien	369	1	—
Spanien	498	7	—
Schweden	230	104	5 (u. 1 Unabh. Kom.)
Tschechoslowakei			
Tschech. S. P.		51	—
Deutsche S. P.	294	30	29
Ruthen. S. P.		1	—
Ungarn	245	24	—

Eine Zusammenstellung der Stimmzahlen bei den letzten Wahlen ergibt folgendes Bild:

	Sozialisten	%	Kommunisten	%
Belgien	672 000	34,8	3 165	0,15
Dänemark	469 949	36,5	6 219	0,48
Deutschland	7 889 058	26	2 708 176	9
England	5 551 549	34	68 989	0,12
Finnland	254 672	28,9	91 664	10,5
Holland	567 772	19,4	33 694	1,8
Italien	242 090	31,5	—	—
Litauen	192 000	19	—	—
Norwegen	87 000	9	50 000	—
Desterreich	1 311 870	38,6	22 164	0,67
Polen	911 067	9	121 000	—
Schweden	925 844	41,1	65 283	3,7
Spanien	59 000	—	—	—
Tschechoslowakei				
Tschech. S. P.	1 580 000	—	—	—
Deutsche S. P.	689 260	—	—	—
Ungarn	272 359	—	—	—

In Amerika, Bulgarien, Frankreich ist die Zahl der rein sozialistischen Stimmen nicht feststellbar, da die sozialistischen Parteien in diesen Ländern ein Wahlbündnis mit anderen Parteien abgeschlossen hatten. Ebenfalls zeigen die Zahlen, daß der Sozialismus schon in einer ganzen Anzahl von Ländern auf dem Weg vom Drittel zur Hälfte der Wählerschaft ist.

Zum Finanzstand der preussischen Staatsbank

Berlin, 2. Jan. Die „Z.“ teilt mit: Der preussische Finanzminister Widder gewährt einem Mitarbeiter der „Z.“ eine Unterredung, worin er sich über die Vorgänge bei der Staatsbank äußert. Der Finanzminister erklärte, er liege der Staatsbank völlig freie Hand, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu ermitteln. Die frühere preussische Seehandlung und jetzige Staatsbank erlitten während der letzten Phase der Inflation beträchtliche Verluste durch die Gewährung von Papiermarktkrediten. Vom Finanzministerium ergingen Weisungen über die Anwendung besonderer Kontrollen bei der Vergabe von Krediten, die anscheinend von der Bank nicht immer befolgt wurden. Im innigsten Zusammenhang mit der ganzen Frage stehen die Befolgsverhältnisse der Staatsbankbeamten zu stehen. Er forderte wiederholt, daß die Befolgung in der Staatsbank nicht nach dem der Privatbanken geregelt werden. Es seien der Staatsbank wiederholt dadurch Kräfte verloren gegangen, daß sie zu Gehältern, die ein Mehrfaches der bei der Seehandlung bezahlten Beträge in die Privatwirtschaft abwanderten. Er habe mit seinen Wünschen jedoch sowohl bei den Parteien, wie dem Senat, wie bei den verschiedenen Beamtenkategorien anderer Stellen wenig Gegenliebe gefunden. Die Behörde liege ebenfalls darin, daß die jetzige Organisation der Staatsbank keine ausreichenden Garantien für eine wirksame Kontrolle biete. Es müsse eine moderne Organisation mit strenger Kontrolle geschaffen werden, um der Staatsbank wieder das erforderliche Ansehen zu geben.

Vom bolschewistischen Blut- und Schandregiment in Georgien

In der Zeitschrift für Geopolitik veröffentlicht Prof. Dr. Döhl einen Abschnitt aus seinen „Russischen Slaves“, der sich ausschließlich mit Georgien beschäftigt. Die Lehren dieses Mannes sind um so interessanter, als sowohl er wie die Zeitschrift für Geopolitik dem bolschewistischen Machthabern in absoluter Objektivität gegenüber stehen, ja stellenweise sogar, namentlich für ihre Ostosienpolitik ausgesprochene Empfehlungen zeigen. Döhl schreibt u. a. über den georgischen Aufstand:

„Mit unerhörter Grausamkeit ist der georgische Aufstand niedergeworfen worden. Die offizielle kommunistische Statistik gibt zwar an, daß nur einige hundert Menschen standrechtlich erschossen wurden. Aber wenn man die tatsächlichen Zahlen nach Tausenden. Sie wurden auch ohne standrechtliches Urteil erschossen, oftmals selbst dann, wenn sie nachweislich am Aufstand in keiner Weise beteiligt waren.“

Zwischen Bakurins und Leninismus findet der Georgier im Grunde keine erheblichen Unterschiede; die gleiche Anrechnung des Volkes hier wie dort, dieselbe Brutalität und Spießbücherei, dieselbe Arroganz einiger Individuen und Gruppen, die lediglich mit roher Gewalt die große Menge der Unzufriedenen in Schach halten. . . .

Niemand kann und wird im Ernst abstreiten, daß neben der nationalbegehrten Intelligenz Georgiens, vor allem der akademischen Jugend Georgiens, sehr viele Bauern und Arbeiter am Aufstand teilgenommen haben. Welden Sinn konnte es haben, daß z. B. die Arbeiter im Managareter von Tifliden die Waffen gegen Moskau erhoben, die Sowjetbeamten gefangen setzten u. s. w. Will wirklich jemand behaupten, daß die Veranschölichung der Parteienselbsttötung in dem Kampf gegen Moskau geschehen seien? Man entsetzt sich über die Verbrechen der Bolschewisten, aber man vergißt nicht, daß diese Verbrechen im Interesse der nationalen Unabhängigkeit nicht zu erörtern ist. Das hinter der Aufständischen der Sowjetrepublik in Georgien, wie überall in Rußland, nur eine kleine, aber die Weidmutter des Staates gebietende Minderheit sind, ist allgemein bekannt. In der großen Masse des georgischen Volkes ist der nationale Gedanke, der Drang nach völliger Souveränität unendlich viel stärker als das Verlangen nach einer Diktatur des Proletariats. . . . Es wird bestimmt nicht der letzte Aufstand dieses heldenhaften Volkes gewesen sein.“

Der innere Kampf in Italien

In Mailand, Turin, Neapel und Rom wurden zahlreiche Oppositionsblätter beschlagnahmt. In Rom fanden Untersuchungen bei zwei ehemaligen Faschisten und der Direktor der Republikanischen Partei statt. In Florenz wurde die Druckerei des „Nuovo Giornale“ von Faschisten zerstört. Die angebliche Interdiktionsbeschlüsse Italiens in der Räuberfrage wird in italienischen offiziellen Kreisen bestritten.

Rom, 3. Jan. Die Beschlagnahme von oppositionellen Blättern wurde in Rom, Neapel, Mailand und Turin sowie in anderen kleineren Städten fortgesetzt. Unter den beschlagnahmten Blättern befinden sich auch zwei katholische, die nicht der Volkspartei angehören, sondern der „Katholischen Bewegung“ nahe stehen. — Nach der „Giornale d'Italia“ hatten gestern morgen die Sozialisten, Landbauern und die Arbeiterparteien einen Meinungsstausch; es sei beschlossen worden, die Regierung heute früh in der Kammer in irgendeiner Weise zu stellen, sei es durch Beantwortung einer Tagesordnung, die das Wirftreten der Kammer ausdrückt, sei es durch eine Interpellation über die Kommunisten in Florenz oder die Beschlagnahme von Zeitungen.

Rom, 2. Jan. Der „Messaggero“ billigt die letzten Maßnahmen der Regierung gegen die Presse und weist darauf hin, daß die Oppositionspresse sowie auch gewisse Oppositionsführer die Partei im Lande gefährdet hätten dadurch, daß sie von bewaffneten Banden, bevorstehenden blutigen Märschen u. s. w. gesprochen hätten. Ferner weist das Blatt darauf hin, daß in der letzten Zeit in systematischer Weise Staatsmaterial durch offensichtliche Verdrängung zerstört wurde. Der letzte große Brand im Eisenbahnschuppen in Florenz sei kaum gelöscht. In der Nacht zum 14. Dezember wurden die Eisenbahnschuppen von Parma in Brand gesetzt, ebenso am 10. Dez. die Güterstation in Rom. Solche Aktionen verfolgen offenbar politische Ziele. Auch wurde der Sitz der italienischen Werte herbeigeführt. Einige Firmen, die zum drei Monate auf Bezahlung ihrer Waren gemattet hätten, verlangten jetzt sofortige Bezahlung wegen des Verzinsens, daß die Oppositionspresse über Italien im Ausland lie.

Rom, 2. Jan. Der Minister des Innern verbat alle faschistischen Versammlungen, so auch die große faschistische Volksversammlung für den nächsten Sonntag in Rom. Auf der Verbotunterstützung an und schickte zu diesem Zweck einen hohen Polizeibeamten nach Florenz.

Rom, 2. Jan. Nach der „Tribuna“ drängen gestern in Florenz Faschisten auch in das Büro eines Reichsanwalts, der zugleich Präsident der dortigen liberalen Partei ist und verpöblicht werden.

Das Badenwert

Nachdem in diesem Jahre die Währung stabilisiert werden konnte, ist das Badenwert an eine allgemeine Strompreiserhöhung herangekommen. Die Strompreise für Großverbraucher sind in den allerletzten Tagen entsprechend der inwärtigen erreichten Verbesserung der Ökonomie von Wärmekraftanlagen herabgesetzt worden.

Der Tarif für Kleinverbraucher wird mit Wirkung vom 1. Januar 1925 eine für die Verbraucher vorteilhaftere Änderung erfahren. Nachdem Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft als ausreichend versorgt gelten darf, muß nun die Einführung der Elektrizität im Haushalt zum Kochen und Heizen, namentlich auch in Wärmepumpenanlagen zu Preisen, die eine allgemeine Verwendung rechtfertigen, betrieben werden.

Die Reichsmarkumstellungsbilanz, welche die Generalversammlung genehmigt hat und die bei jeder vorjährigen Bewertung der Anlagen die Umstellung des Aktienkapitals auf 15 Millionen Reichsmark gestattete, zeigt dafür, daß das Badenwert im wesentlichen vor den nachteiligen Folgen der Inflation bewahrt werden konnte.

Die Reichsmarkumstellungsbilanz, welche die Generalversammlung genehmigt hat und die bei jeder vorjährigen Bewertung der Anlagen die Umstellung des Aktienkapitals auf 15 Millionen Reichsmark gestattete, zeigt dafür, daß das Badenwert im wesentlichen vor den nachteiligen Folgen der Inflation bewahrt werden konnte.

Was nun die Zukunft betrifft, so ist die Verwirklichung der Landesstromeinführung durch den Bau einer vom Württemberg nach dem Oberrhein führenden 100 000 Voltleitung nächste Aufgabe der Landesenergieverwaltung. Durch diese Leitung werden Stromgebiete verschiedener Charaktere miteinander verbunden und zwar das des Oberrheins mit denen der Schwarzwaldfläche und des Neckars.

Zwei Kraftquellen, deren Wirtschaftlichkeit auch gegenüber modernsten Wärmekraftanlagen außer jedem Zweifel stehen, nämlich die Staustufen am Oberrhein zwischen Konstanz und Basel und das diese ergänzende Schlußwerk sind für den nächsten Ausbau besonders geeignet. Durch die Erstellung der Werke an den Staustufen am Oberrhein wird gleichzeitig die bei der ungünstigen Preislage Südbadens wie Süddeutschlands überhaupt so dringend nötige Wasserkraft geschaffen.

Was das Schlußwerk betrifft, so wird daselbst nach den auf Grund des Preisausgleichs geschaffenen Rahmenlagen das größte und leistungsfähigste Schlußwerk überhaupt sein. Es ist weniger ein Speichervermögen als Ergänzungswerk für die im Winter zurückgehende Kraftabgabe der erwähnten Oberrheinwerke gedacht.

Die Bilanz des Jahres 1924

Von t e h a t e h a

Das Jahr 1924 wird in der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung keine gute Note bekommen. Den Einsichtigen sind die Gründe dafür bekannt. Leider muß man — bei der sprichwörtlichen schnellen Vergesslichkeit der Deutschen — damit rechnen, daß ein großer Teil dessen, was uns 1924 das gewerkschaftliche Leben erschwerter hat, nicht mehr in Rechnung gestellt wird.

Die fand uns das Jahr 1924, wir war die Lage der Organisationen? Sie waren finanziell zusammengebrochen, das Beitragswesen gerüttelt, die Vermögen entwertet. Tarifverträge und ähnliche Abmachungen waren durch das wirtschaftliche und geldliche Durcheinander zum großen Teil beseitigt worden.

Diefer ganz flüchtig zusammengefaßte Situationsplan zu Beginn des Jahres 1924 zeigt uns, wie es wirklich aussah, als die Götter das neue, nummehr alte Jahr einläuteten. Wer hat aber allem das behaupten kann, die Gewerkschaften haben 1924 verlor, ist ein heftiger Schwärmer. Wir sollten uns vielmehr alle aus ehrlichem Herzen freuen, daß ihr Wiederaufbau so überraschend schnell vor sich ging.

Es darf doch heute trotz allem behauptet werden, daß das reaktionäre Unternehmertum 1924 stark enttäuscht worden ist. Die Schrammader hatten beim Weltkrieg in der Silberhochzeit von 1923 auf 1924 noch ganz andere Praxistheorien gelehrt: die völlige Vernichtung der Gewerkschaften, Freiheit im Festhalten ihrer Bedingungen.

Aber was die Hauptsache ist: die Kräfte der Gewerkschaften haben sich in dem Jahre glänzend erhebt, ja, etliche unserer Verbände haben schon beinahe wieder den Stand von vor der Inflation erreicht. Die alten und neuen Lügen über die Gewerkschaften werden sich für die Zeit der Wasserknappheit in Oberrhein aufbewahren zu werden.

Der Widerstand, dem das Schlußwerk jetzt begegnet, nachdem der Landtag bereits vor 3 Jahren einstimmig die Billigung des Landes Baden für eine Anteile zum Ausbau des Schlußwerkes beschlossen hatte, muß überaus sein. Er ist unheimlich, da das Badenwert sich der zwingenden Gesetzeskraft, wonach Dritten entliehene Schäden zu ersetzen ist, wider zu stellen will noch kann.

Das Baden gut daran tut, seine ausbauwürdigen Wasserkraft alsbald seiner Volkswirtschaft nutzbar zu machen, bestrebt das Vorgehen anderwärts. Selbst in Ländern, die an solche keinen Mangel haben und sich, wie Amerika, infolge ihres Reichums jede wärmeteknische Verbesserung dienlich machen können, wird der Ausbau von Wasserkraften der aus ihnen zu geminnenden wirtschaftlichen Vorteile wegen mit aller Macht betrieben.

Einige Staaten, wie Österreich und Italien, unterstützen den Ausbau von Wasserkraften durch wesentliche steuerliche Erleichterungen und es wäre sehr dankenswert, wenn der badische Finanzminister wohlwollend prüfen möchte, ob die heute in Verbindung mit dem Wasserzins sehr drückende Besteuerung der Investition in badischen Wasserkraftanlagen nicht gemindert werden kann, damit das Land recht bald und in möglichst großem Umfange in den Genuß der mehrfach erwähnten Vorteile kommen kann.

Aus dem Freistaat Baden

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Am Sonntag, 11. Januar 1925, findet eine Landeskonferenz aller Ortsgruppen für den Gau Baden in Karlsruhe statt. Außer den Kameraden die als Delegierte gewählt sind, können auch nicht delegierte Kameraden an den Verhandlungen der Konferenz teilnehmen. Diejenigen Kameraden, die als Zuhörer teilzunehmen wünschen, werden ersucht, sich beim Kameraden Wilh. K. o. G., Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 28, zu melden zwecks Aushändigung eines Ausweises, da ohne Ausweis das Konferenzlokal (Rindweg) nicht betreten werden darf.

schaften haben uns Mitglieder gelostet, aber sie haben den Kern nicht beschädigen können.

Vielleicht gibt es Kollegen, die bis hierher gelesen haben und nun ironisch ausruhen: Demmo ist ja alles in schönster Ordnung! Das beweisen zu wollen, ist natürlich nicht der Zweck dieser Zeilen. Wir wissen am besten, was zu tun noch übrig bleibt. Aber gegenüber denen, die am Haus unserer Gewerkschaften immer nur die paar abgeriffenen Tapeten, die lösen Dachziegel und einige zerbrochene Fensterscheiben montieren, schadet es nichts, auch einmal auf das im Kern festgefügte Gebäude zu verweisen.

Nun zu dem, was 1925 vor uns liegt. Die Entscheidung über den Achtunderttag muß noch erzwungen werden. Sie wird an der Spitze der gewerkschaftlichen Arbeit stehen. Sie stehen sich an die Versuche des ADGB, die wirtschaftlichen Probleme (bei Handelsverträgen, Ein- und Ausfuhr) mitzureden zu wollen. Wichtige Reformen in der Arbeitslosenfürsorge hatten ihrer Verarbeitung, hierher gehört auch die Festigung und Vertiefung des Tarifvertrags- und Schlichtungswesens. Die Bildungseinrichtungen müssen wieder auf feste Füße gestellt werden. Wirtschaftsschulen, Akademie der Arbeit, Tmz, Betriebsratsschulen sollten endlich durch einen Kulturbeitrag gesichert, die Bücherstellen und unsere Presse ausgebaut werden. Große Aufgaben hatten der gewerkschaftlichen Jugend, ungeheure Ausbildungsmöglichkeiten liegen noch brach. Die meisten Gewerkschaften haben zwar damit schon begonnen, Alles wieder fortzusetzen und Neues ins Leben zu rufen, aber noch wartet vieles der Aufzählung. Denken wir allein an die Fragen gesetzgeberischer Art, an denen die Gewerkschaften in hervorragendem Maße interessiert sind, so ergibt sich daraus ein weites, weites Feld unserer Betätigung. Wären wir nur auf unser Arbeiterrecht und seine dringenden Reformen. Das sind große Aufgaben, die auch stark davon abhängen, wie die jetzige Regierungskrise gelöst wird. Die Gewerkschaften fühlen es leider immer sehr hart, wenn die Partei des arbeitenden Volkes nicht in der Regierung vertreten ist. Mehr darüber können wir hier leider nicht ausführen. Wichtige sozialpolitische Schlußfragen hatten der Entwurf, wobei das Gebiet des Wohnungswesens mit an erster Stelle steht.

Viel, viel ist in der Lohnpolitik nachzuholen. Man darf wohl damit rechnen, daß wir wirtschaftlich den tiefsten Punkt überwinden haben, daß also die Arbeitskraft wieder im Werte steigt und damit die Löhne ausichtsvoller werden. Das ist hohe Zeit. Warum bisher nicht alles so flapsig, glauben wir eingangs gesagt zu haben.

So wird 1925 für die Gewerkschaften ein Jahr höchster Kraftanstrengung werden müssen. Wir könnten viel leichter dem, was kommt, entgegengehen, wenn uns nicht die mühsam gewordenen Mitglieder zu einer Zeit verlassen hätten, als es den Gewerkschaften am schlechtesten ging. Die richtige Antwort wäre damals das Gegenteil gewesen, unsere Ziffern zu verdoppeln, ja zu verdreifachen. Aber haben wir nicht mit ihnen. Jetzt, zu Beginn eines neuen Zeitabschnittes, zum Jahresanfang, sollten wir das Gefühl ablesen, rafflos, frisch und unbedröckert zu arbeiten, die Läden zu schließen, die die Inflationzeit 1923/24 uns rüß. Arbeiten wir alle zusammen, die kleinen Schönheitsflecker wieder zu entfernen.

Erneuerungen und Zurechtsetzungen. Ernann wurden zu Staatsanwälten die Gerichtsschessoren Franz Böhm in Freiburg, Otto Albiez in Karlsruhe, Dr. Hugo Lehmann in Pforzheim und Felix Weis in Mannheim. In den einflussreichen Rubrik verstorben wurden die Professoren Josef Bauer und Karl Wagner am Vertolbanmnasium Freiburg, Adolph Leiber und Friedrich Messer am Friedrichs-gymnasium Freiburg, Hugo Koller an der Humboldtschule in Karlsruhe und Dr. Josef Hirsch an der Oberrealschule in Mannheim. In den ehedemigen Rubrik wurde Professor Ernst Heß in Freiburg verstorben.

Eine Dankesandebung zu den Reichstagswahlen. Der Reichsminister des Innern hat an den badischen Minister der Innern ein Schreiben gerichtet, worin die schnelle Erfüllung des vorläufigen Gesamtangebotens der Reichstagswahl anerkannt wird. Diese Leistung bei dem sichbeweisenden Zusammenarbeiten der Gemeindevorstände und Verwaltungsbereichen mit den Kreiswahlleitern und dem Reichswahlleiter zu danken. Allen amtlich und ehrenamtlich bei der Festlegung der Wahlergebnisse beteiligten Persönlichkeiten wird Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Ablieferung der Steuermarkenblätter. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß im Monat Januar 1925 die Steuermarken mit den Einlagebogen und den eingeklebten Marken an das betreffende Finanzamt einzuweisen sind, an dem der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1924 seinen Wohnsitz gehabt hat. Die Ablieferung gilt auch für diejenigen Arbeitnehmer, die den Steuerbogen um Arbeitslohn im Ueberweisungsverfahren durchführten.

Aus der Partei

Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe

Veranstaltungen finden statt: Fortk. Amt Bruchsal. Samstag, 3. Januar, abends 8 Uhr, im „Kaiser“ Mitgliebertversammlung mit Vortrag des Genossen Trinks über „Sozialdemokratie und Landbevölkerung“. Hierzu sind alle Freunde und Anhänger unserer Bewegung und alle diejenigen eingeladen, die Interesse an dem Vortrag haben. Vor allem aber wird vonseiten der Genossen und Genossinnen vollständiger Besuch erwartet.

Oberkirch. Samstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, außerordentliche Generalversammlung in der „Stadt Strahburg“. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Trinks über „Unsere nächsten Aufgaben“. 2. Neuwahl des Gesamtvorstands. Es wird vollständiges Erscheinen aller Genossen erwartet.

Dossau, Amt Oberkirch. Sonntag, den 11. Januar, vorm. 10 1/2 Uhr, Mitgliebertversammlung mit Vortrag des Genossen Trinks in Karlsruhe.

Wittlich, Amt Rehl. Sonntag, den 11. Januar, mittags 2 Uhr, Mitgliebertversammlung im „Gambinus“ mit Vortrag des Genossen Trinks.

Arpeweiler. Sonntag, den 11. Januar, abends 7 Uhr, Mitgliebertversammlung mit Vortrag des Gen. Trinks. Söllingen. Sonntag, den 11. Januar, mittags 3 Uhr, im Rathaus Vortrag des Gen. Sänner-Karlsruhe über „Christentum und soziale Fragen“. Hierzu wird zahlreicher Besuch nicht nur aus den Kreisen der Genossen und Genossinnen, sondern von allen Anhängern und Freunden unserer Bewegung und von allen Interessenten für den Vortrag erwartet.

Die älteste sozialdemokratische Zeitung in England

Die „Justice“, das älteste sozialdemokratische Organ Englands und eines der ältesten der Arbeiterbewegung überhaupt, teilt mit, daß es am Beginn seines einundvierzigsten Jahrganges vom wöchentlichen zum monatlichen Erscheinen übergeht.

Die „Justice“ ist das Organ der Social Democratic Federation, die vor dem Kriege unter H. M. Hyndmans Führung und unter Mitwirkung international bekannter Genossen wie G. Belfort-Lax, S. Quetch und Andreas Scheu die eigentliche marxistische Propagandaorganisation in England war, die jedoch niemals große Massen zu erfassen vermochte. Infolge ihrer Haltung im Kriege, worin sie einen stark national gefärbten Sozialismus vertret, hat die S.D.F. manche Anhänger verloren und auch eine Spaltung mitgemacht, aus der später die heutige kommunistische Partei Englands hervorging. Dieser Niedergang kommt jetzt auch in der Einschränkung ihres einst sehr bekannten Organs „Justice“ zum Ausdruck.

Dreißig Jahre Wiener „Arbeiter-Zeitung“

Das Zentralorgan der österreichischen Sozialdemokratie, die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ begann am 1. Januar die Feier ihres dreißigjährigen Bestehens als Tagblatt. Sie wurde von Victor Adler an Stelle des unter dem Ausnahmezustand verbotenen Wochenblattes „Gleichheit“ gegründet und unter den größten Schwierigkeiten, trotz Geldnot und Polizeimißbrauch aufrechterhalten. Dreißig Jahre lang hat sie den Kampf für die Rechte der Arbeiter geführt und den glänzenden Aufstieg der österreichischen Partei in der alten Monarchie und jetzt in der jungen Republik getreulich begleitet. Sie steht seit dreißig Jahren unter der Leitung des Genossen Friedrich Adler, der vom ersten Tag an ihr Oberhaupt war und ist heute weit über Österreich hinaus eines der angesehensten Blätter der internationalen sozialistischen Presse.

Zu Ehren des Gedenktages ist eine Jubiläumsummer erschienen, die Beiträge aller gegenwärtigen und ehemaligen Redakteure und Mitarbeiter enthält. Unter diesen befinden sich Karl Rautsky, Otto Bauer, Friedrich Adler, Karl Renner und viele andere.

Untergruppen. Letzten Sonntag hielt die Partei ihre ordentliche Hauptversammlung ab, die bedauerlicher Weise nur mäßig besucht war. Nach den Berichten der selteneren Funktionäre brachten die Neuwahlen einige Änderungen. An Stelle des langjährigen 1. Vorsitzenden Karl Ranget, der aus Gesundheitsrückfällen eine Wiederwahl ablehnte und in Zukunft als 2. Vorsitzender fungieren wird, wurde der Genosse Eisenbahnschaffner Peter Mader einstimmig als 1. Vorsitzender gewählt. Genosse August Adler wird fernerehin die Geschäfte des Schriftführers übernehmen. Auch in der Besetzung der Redakteure gab es eine Änderung und wird es nun Aufgabe der Verwaltung sein, die vorliegende aus jüngeren Genossen besteht, alle nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um auf dem beschränkten Wege der letzten Wahl vorwärts zu schieben. Es wurde noch der Beschluß gefaßt, alle Hauptversammlungen auch im „Volkstempel“ bekannt zu geben. Möge nun das neue Jahr alle die Hoffnungen erfüllen, die auf dasselbe gesetzt werden und auch alle Parteigliedern trübsel auf den angezeigten Wegen finden.

Die „Gesellschaft“. Das erste Heft des zweiten Jahrgangs der „Gesellschaft“, die Dr. Silberding herausgibt, ist erschienen. Ein sehr bemerkenswerter Aufsatz von Karl Rautsky an Eduard Bernstein 75. Geburtstag eröffnet das Heft. Prof. Dr. Carl Kölling referiert über das Dreißigjährestes des Sozialismus, Prof. Dr. Gustav Mayer veröffentlicht ungedruckte Briefe Franz Sieglers an Kautsky in seinem Aufsatz „Franz Sieglers und Ferdinand Lassalle“, Dr. Emil Strauß-Brag gibt einen Beitrag zur Iphigoniakultursagen im Kohlendebau, Dr. Georg Decker liefert eine interessante Welt zur Statistik der Reichsstaatsmacht bei und Prof. Dr. Karl Verländer würdigt die Lebensarbeit Karl Rautskys. Die Kenntnis des Inhalts gerade dieses Heftes der führenden wissenschaftlichen Zeitschrift der Sozialdemokratie gebietet zur unerlässlichen Bildung jedes Sozialisten. — Der Preis des Heftes 1,20 M., zu beziehen durch Volksbuchhandlung, Adlerstraße 43.

Der Magdeburger Prozeß, den der Reichspräsident gegen nationalsozialistische Verleumdung hat entrichten müssen, gewährt einen so tiefen Einblick in die abgrundlose Dummheit und den eferregenden Haß dieser so genannten besten Deutschen, deren Teilnahme an der Regierung Herr Stresemann für unumgänglich hält, daß es sich wohl versteht, das Ergebnis der Verhandlung, deren Vorgeschichte und deren schwarz-weiß-rote Kulissen-geheimnisse feilschaften. Es wird darum schon in wenigen Tagen eine umfangreiche Darstellung des Magdeburger Prozesses in der Sammlung „Politische Prozesse“, die der Verlag für Sozialwissenschaft herausgibt, erscheinen. Dem kritisch analysierten Prozeßbericht werden wertvolle Dokumente, juristische und politische Gutachten, die Urteile der Weltpresse und die Kundgebungen, die der Ausgang des Prozesses veranlaßte, beigegeben. Diese Darstellung des Magdeburger Prozesses dürfte also in hohem Maße geeignet sein, die politische Unverantwortlichkeit unserer Rechtsprechung, die Demokratisierung der Nationalisten und die bittere Notwendigkeit des republikanischen Widerkampfes zu kennzeichnen.

Menschenfresser

Das Dunkel, das über die grauenhaften Taten des Kannibalen von Münchberg ausgebreitet ist, wird sich nur zu einem kleinen Teile lüften: Der Mörder hat den größten Teil seines Geheimnisses, sein psychisches Ich, mit in den Tod genommen. Ob ihn tierische Angst oder menschliches Gemissen zum Selbstmord gezwungen, ob dieser vielschicht in gleichem Maße kausaler, feiner kranker Mensch war, wie es wohl seine Taten ergeben sein müssen, wird gleichfalls ein Rätsel bleiben. Sein Leben und seine Verbrechen muten jedoch fast noch befremdlicher an als das Leben und die Verbrechen Haarmanns.

Bei der Frage nach den Motiven seines Tuns denkt man zuerst an sexuelle. Der Mörder kam am Tode selbst Lust empfinden haben, gleich dem im Jahre 1872 verhafteten Zitiener Bengeni, dem etwa 6 Frauenmorde zur Last gelegt wurden. In einem Falle hatte dieser Unmensch sogar eine Wabe mitgenommen, um sie zu Hause zu rösten. Ganz wie im Falle Deutscher kam es dem Bengeni wieder auf das Alter seiner Opfer noch darauf an, ob sie häßlich oder hübsch waren. Man wird auch nie in Erfahrung bringen, was Deutscher mit den Leichen und mit den einzelnen Körperteilen der Geblitzten unternommen hat. Nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist ferner die Vermutung, daß es sich hier um Morde eines an Verfolgungswahn sinn Leidenden handelt, der gewissermaßen in jedem Opfer die Menschheit vernichten wollte. Jedoch fehlen für diese Vermutung die nötigen Unterlagen. Nicht ausgeschlossen erscheint endlich — und darauf weisen die großen Parallelen des Menschenfressers und Menschenfresser hin —, daß das treibende Motiv bei Deutscher ein wirklicher oder eingebildeter Neugier- und speziell Fleischman- gel gewesen ist. Vielleicht war diese Verleumdungsabsicht, ganz wie bei Haarmann, nicht das ursprüngliche Motiv, sondern ist erst später hinzugekommen. Gerade aber die Not und speziell die Notwendigkeit ist, neben dem Mergelglauben, als Motiv für die

Menschenfresserei in der Geschichte am häufigsten anzutreffen. Während der Genuß von Menschenfleisch aus Überleben eine Seltenheit ist, wurde im Jahre 1908 von zwei russischen Anstaltsärzten, die der Anstalt Sadalin entlassen waren, berichtet, die bei ihrer Verhaftung Stücke von Menschenfleisch in ihren Säcken aufwiesen — durch die sie sich vor Entdeckung zu schützen wollten —, sind Fälle von Menschenfresserei aus Not zu allen Zeiten vorgekommen. Ein sehr wenig bekannter Fall ist auch der von zwei Brüdern im Alter von 16 und 14 Jahren, die im Jahre 1920 in der Nähe von Dänaburg in Lettland einen neunzehnjährigen Spielkameraden erschlugen und dann einige Tage hintereinander Stücke seines Fleisches aßobten und verzehrten. Die Jungen hatten während der Abwesenheit der Mutter, die durch die Note Armut von ihrem Dorfe abgehimmelt war, zu Hause nichts zu essen gehabt. Bekannt ist der Fall des Franz Brattuscha aus Nieder-Steiermark, der sich bezichtigt hatte, seine zwölfjährige Tochter getötet und ein Schenkelfleisch von ihr gegessen und aßessen zu haben. „Ich hatte an sonst nichts gedacht als daran, meinen Hunger zu stillen“, sagte er. Er wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Hinterher stellte sich aber heraus, daß Brattuschas Tochter sich am Leben befand und er selbst gesteht, daß er.

Die schauerlichen Bilder von Menschenfresserei während der letzten Hungersnot in Rußland im Jahre 1921 sind noch im frischen Gedächtnis. Weniger erinnerlich muß sein, daß auch in anderen Ländern bei früheren Hungersnöten, so z. B. in Frankreich, sich der gleiche Vorgang abspielte hat. So wird von Menschenfresserei während der Belagerung von Paris im Jahre 1890 durch Heinrich IV. berichtet. Grauenhafte Dinge sind von den Kreuzritzern überliefert, als Eroberer, junge Heiden und Kinder gebeten und verzehrt wurden. Auch bei Schiffbrüchigen ist diese Erscheinung nicht vereinzelt. Nahrungsmangel soll nach Angabe bekannter Seefahrer überhaupt ursprünglich zur Enttötung der Seele der Menschenfresserei geführt haben. Verschiedene Fälle von verurteilten Menschenfressern in Südamerika, in der Arktik, in der Antarktis, als wären die vorgeschichtlichen Menschen bereits Menschenfresser gewesen. Die Geschichtsforscher Ströb und Herold erzählen von dem Kannibalenentum der Sibirier und der Bewohner Japans, und heute noch findet man Menschenfresser unter den Kabiner-Blenden im Gebiete des Amazonas-Flusses und den Kolumbiern, die Eingeborenen Kolumbiens, in der Südpazifik, in Melanesien, in Sumatra, auf den Philippinen, in Zentralafrika und in noch anderen Gegenden. Nur selten weicht diese Sitte der europäischen Kultur.

Der Verfall der Zivilisation in der europäischen Nachkriegszeit scheint nun auch in dem Lande, das wirtschaftlich und moralisch am meisten gelitten hat, in Deutschland, den Genuß von Menschenfleisch, wenn auch nur bei einigen wenigen völlig entarteten Angehörigen des Volkes, wieder aufleben zu lassen. Binnen drei Jahren hat bereits in drei Kriminalfällen der Genuß von Menschenfleisch eine grausige Rolle gespielt: in den Fällen Grotmann, Haarmann und Deutscher. Ein trauriges Zeichen der Zeit, auf dessen tieferen Sinn die Sozial- und Kriminalpsychologen ihre Aufmerksamkeit lenken sollten.

Gemeindepolitik

Vom städtischen Gewerbeamt

Das gesundheitliche Elend städtischer Profetariats Der städtische Gewerbeamt ist heute noch eine Seltenheit im kommunalen Verwaltungskörper. Nur Berlin und Hamburg haben einen Gewerbeamt. Darum ist der Gedanke solcher kommunaler Arbeit den Gegnern des sozialen Fortschritts genau so absurd wie die Ansetzung der Schaffung von Schulzweigen nach dem wahren Bedürfnis.

Welches ist nun die Aufgabe des städtischen Gewerbeamtes? „Seine Aufgabe ist“, so sagt hierüber der Berliner städtische Gewerbeamt Dr. Behl, „die vertriebenen und unterliegenden Arbeitstufen vorzubereiten in gesundheitlich vorzüglicher Hinsicht zu ergänzen, die gesundheitlich Berufsunfähigen von Arbeitsverrichtungen fern zu halten, für welche sie keinerlei Eignung besitzen oder durch welche ihr Wirtschaftswert übermäßig vermindert werden kann; den gesundheitlich Ankränklichen und Kranken nach Möglichkeit zur Herstellung völliger Berufsfähigkeit vor Eintritt oder Wiederertritt in den Beruf, insbesondere während der Arbeitslosigkeit durch enge Zusammenarbeit mit Fürsorge- und Sozialbehörden zu verhelfen.“

Als wertvoll hat sich die Zusammenarbeit mit dem Landesversicherungsamt ergeben sowie mit den einzelnen städtischen Fürsorge- und Tuberkulose, Alkohol usw. Ebenso die Zusammenarbeit mit der Allgemeinen Krankenpflege, vor allem für die gesundheitlich bedingte geschäftsunfähige Angehöriger der Nahrungsindustrie und Verleumdungen. Im Laufe der Zeit wurde dem städtischen gewerbeamtlichen Dienste eine sozialistische Beratungsstelle für Gewerbeämter und eine städtische Weiratsstelle für entlassene Gefängnisstrafe angegliedert.

Einen lehrreichen Einblick in die Not städtischer Profetariats geben uns die Feststellungen, die der Berliner städtische Gewerbeamt gemacht hat. Wir kennen die proletarische Not natürlich aus den Schülerunterstützungen wie aus dem Material der Krankenkassen. Besonders bezeichnend für das gesundheitliche Elend ist aber der Bericht, den uns Dr. Behl über die ansehenden gesunden Gewerbetreibenden gibt. Ein Siebel der von ihm unterstützten Gewerbetreibenden litt an Nerven- und allgemeiner Schwäche. Ein Siebel litt an Krankheiten des Verdauungstraktes. Ein Siebel hatte Tuberkulose oder Tuberkuloseverdacht, und so geht weiter durch die Krankheiten der Atmungsorgane, des Herzens usw. hindurch bis zu den ungeschicktesten Arbeitsfähigen, die nur ein Siebel dieser Gewerbetreibenden ausmachte.

Bezeichnend für die Pfandschuld, mit der der Kapitalismus die Menschen — von denen es ja immer genug neue gibt — bedrückt, ist auch die Feststellung, in welcher Berufsgruppe sich diese gesundheitlich ansehenden städtischen Gewerbetreibenden befanden. Ein Drittel von ihnen gehörte Berufen an, die gerade häßliche und nur gesunde Menschen verlangen, nämlich dem Bergbau, dem Hüttenwesen, der Metallbearbeitung und der Industrie der Maschinen.

Und wie bei den Alten so bei den Jungen. Nur auf ein Viertel der von Dr. Behl unterstützten Jugendlichen war ungeschicktesten berufslos. Ein Drittel war nicht geeignet. Und dochgehören die Gruppen der noch nicht Berufstätigen und vermindert Berufsfähigen.

Die Zahlen bezeugen sich auf frische Gewerbetreibende, sagt der Bericht ausdrücklich, auf Arbeiter, die frisch aus einer achtstündigen, mindestens zweijährigen Arbeitszeit herauskamen. Es handelt sich also um das städtische Profetariat aus der Arbeit des Tages heraus. Und der Gesamtstand dieses als gesund arbeitenden und nun erwerbslos gewordenen Profetariats war „äußerst niederschmetternd“. Unser Volk befindet sich, so heißt es, in einer seit 10 Jahren noch mehr, bald weniger offenliegenden Hungerperiode, deren Folgen sich in der Gesamtsituation ausbreiten. Dieser Eindruck gewann Dr. Behl vor der Inflationsperiode. Der Eindruck, den ihm seine Arbeit heute gibt, ist „noch erschütternder“. Die Zeichen der Inflation, des Mißverhältnisses zwischen Lohn- und Warenmarkt, der langandauernden Arbeitslosigkeit breiter Schichten drücken den Gesundheitsstand der handarbeitenden Volkskreise erschütternd; die Folgen treten vielleicht später noch deutlicher vor.“

Um so schärfer müssen Sozialisten an die Front, sagt Dr. Behl mit Recht. Es muß einmal vernommen werden, daß durch

genau unpassende Arbeit der Wirtschaftswert der Individuen unnötig gekürzt wird“. Dann muß aber auch vor allem der gesundheitliche Zustand des Profetariats rechtzeitig erkannt werden im Interesse der gesundheitlichen Aufzucht der Volkskraft. Welche ein Widerspruch, daß die täglich ungezügelt Profetarie in Maschinenfabriken und Werksstätten stehen, während ihr Platz ein anderer ist oder sie Erholung und Pflege oder Heilung nötig haben, ohne daß weder sie noch andere es merken. Ein paar Großbetriebe wie Krupp haben bereits privat die regelmäßige Unternehmung der Arbeiter eingeführt. Das ist im großen Ganzen natürlich noch wenig. Hier haben Stadt und Staat noch große Aufgaben, deren Anfang wir heute nicht einmal gemacht haben. Die Erfahrungen des städtischen Gewerbeamtes in Berlin haben gezeigt, was zu leisten ist und wie gerade das Profetariat eine Ausbreitung sozialistischer Arbeit verlangen muß.

Bürgerauschussung in Söllingen

Söllingen. Die am 29. Dezember stattfindende Bürgerauschussung hatte drei Vorlagen zu erledigen: 1. Festsetzung der Fleischbeschaugebühren und Erhebung durch die Gemeinde. Die Gebühren betragen: bei einem Rind 1,50 M., Schwein, Kalb, Schaf 1 M., Ziegen 0,50 M. und für jedes weitere Stück 30 Pf bis zum Höchstbetrag von 1,50 M. Die Gebühren werden wieder reiflos dem Fleischbeschauer zurückbezahlt. 2. Beschlußfassung über die neuen Steuern der Gemeindeparafische. — 3. Voranschlagsberathung — zum drittenmal. Die Vorlage 1 wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Bei Vorlage 2 wurden an einzelnen Paragrafen keine Änderungen vorgenommen und dann der Beratung ebenfalls einstimmig zugestimmt. Bei Vorlage 3 wurde es sehr lebhaft, manchmal sogar scharf, wie es hier immer wird, wenn es sich um die Beschaffung der Gemeindefürsorge- und Bediensteten dreht. Schon die Anweisung dieses Themas wird bei einigen Mitgliedern der bürgerlichen Fraktionen wie des rote Luch auf das bekannte Tier und wurden gemessen aufgeregten Herzen die Dornen nicht fehlen, wäre es den Gemeindefürsorge- und Bediensteten schon manchmal schiefst angetragen. Der Bürgermeister schickte einsehend den Verlauf der zwei letzten Beratungen und wies auch auf die Sitzung hin, die gemeinsam vom Gemeinderat und zwei Vertretern der Parteien stattgefunden, in der über die Anträge der bürgerlichen Vereinigung betreffs Gehaltsabgaben diskutiert wurde. In der betreffenden Sitzung stellte Herr Sattlermeister Ludwig Müller (Dem.) den Antrag, daß die Beamten und Bediensteten die vollen Beträge, die die Gemeinde für dieselben in die Fürsorgekasse bezahlen muß, selbst bezahlen. Gemeinderat Ch. Müller (D.Nat. und Landb.) wollte nur 2/3 des 2/3 des Betrages von den Beamten bezahlt haben. Von anderer Seite wurde auf das Unannehmliche dieser Anträge hingewiesen, aber erklärt, daß, wenn die Beamten und Bediensteten freiwillig damit einverstanden seien, wir nichts dagegen einzuwenden haben. Der Vorsitzende gab weiter bekannt, daß die Beamten bei der Verhandlung vor dem Gemeinderat sich bereit erklärt hätten, ihr Gehalt um die Hälfte, was die Bürgerauschüsse anbelangt, kürzen zu lassen. Herr Sattlermeister Ludwig Müller erklärte hierauf, daß seine Parteifreunde, soweit sie es mit sich vereinbaren können, dem Vorschlag zustimmen werden. Für den Vorsitzenden 1925/26 müssen aber die Gehälter neu festgesetzt werden. Eine gleiche Erklärung gab Gemeinderat Ch. Müller (D.Nat.) ab.

Jacob Müller er, Schloffer (D.Nat.) und Ch. Seiler (Dem.) regten sich gewaltig auf, weil die Beamten noch mehr Geld erhalten als sie, die Herren Gemeindefürsorgeordneten. Ersterer behauptete sogar in seiner nur ihm eigenen „Uebelthätigkeit“, der Bürgermeister komme die Gemeinde auf 5000 M. zu stehen. Zum Gehalt des Bürgermeisters rechnete er nämlich auch das Geld, das im Voranschlag für den Stellvertreter des Bürgermeisters während seines im gesetzlich aufhebenden Urlaubes bezahlt werden sollte, trotzdem Müller weiß, daß der Bürgermeister während seiner ganzen Dienstzeit von seinem Urlaub noch keinen Gebrauch gemacht hat. Obgleich er noch hinzurechnete, „was noch so drum und dran hängt“, brachte er nur 4000 M. zusammen. Genosse Ernst Wenig wies darauf hin, daß, als Ch. Seiler bei der Gemeinde als Rats beauftragt war, er gleich auf Rathaus kam und einen höheren Lohn verlangte mit der Begründung, er sei doch Kolter usw. habe die Verantwortung zu tragen! Der Gemeinderat erkannte damals in seiner Linkschreiberei dieses Verlangens an und hat Seiler 8 M. pro Tag bewilligt, während die Arbeiter nur 5 M. erhielten, was der Herr in schöner Ordnung gefunden hatte. Nur schade, daß der Ch. Seiler nicht auch Gemeindefürsorgeamt ist, er könnte den andern mit leuchtendem Beispiel vorangehen! Die beiden Herren Jakob Reule und Karl Helinger, die Bürger Meisters, glaubten die Gelegenheit nicht vorbeiziehen lassen zu können, ohne gegen unsere Partei ihre Verleumdungsbroschüre in Anwendung zu bringen. Sie warfen der Sozialdemokratie Verleumdungsbroschüre vor. Als man von unserer Seite Bemerkung von Reule für diese Behauptung verlangte gab er zur Antwort, die Verleumdungsbroschüre bestehe darin, daß unsere Genossen im Gemeinderat den RPD-Antrag nicht reiflos geschickt hätten, der darin ging, an die lebigen Arbeitlosen pro Woche 1 M. und an die verheirateten ohne Unterschied der Kinderzahl und ihrer wirtschaftlichen Lage 2 M. pro Woche extra aus der Gemeindefürsorge zu zahlen. Unsere Genossen im Gemeinderat waren damals der Auffassung, daß an die wirtschaftlich Schwächeren und an solche mit reicher Kinderzahl ein Zuschuß bis zu 5 M. wünschenswert gegeben werden könne. Aber da verlor die Kommunist Karl Giesinger, indem er auf dem Antrag der RPD, sieben Pfennig Ueber 1 1/2 Stunden wogte die Kampfesdebatte, bis zur Abstimmung geschritten werden konnte und der Voranschlag dann endlich mit 33 gegen 15 Stimmen angenommen wurde. Die RPD stimmte geschlossen dagegen, sowie 9 Mitglieder der Demokraten, Deutschnationalen und des Landbundes.

In Punkt „Verleumdungen“ meldete sich Herr Heinrich Wülfel zum Wort, um sich zu entschuldigen wegen seiner beleidigenden Äußerungen den Gemeindefürsorge- und Bediensteten gegenüber bei der letzten Ausschussung. Weiter glaubte der Herr Wülfelbesther Friedrich Wülber die Öffentlichkeit der Berichterstattung an den „Volkstempel“ anweisen zu müssen, indem er ausführt, daß er nicht mehr berechne, als was der Feuerungsindex vorschle. Welchen Index er meinte, sagte er nicht. Wir haben in Nr. 281 des „Volkstempel“ vom 1. 12. 24 geschrieben, daß Fuhrwerksbesitzer Wülfel und andere Geschäftsleute 30 Prozent mehr wie in Vorkriegszeiten verdienen. Wenn Herr Wülfel sich getroffen fühlte, so mag hierauf ein bekanntes Sprichwort zutreffen. Im großen und ganzen war das Geschäftsgebahren der Herren Wülfelbesther und Herr Wülfelbesther nicht ganz einwandfrei und ehrlich zu nennen. Vor uns liegen einige Schriftstücke neueren Datums, darunter eines vom 20. August 1924, in welchem von einem Sachverständigen ein Urteil gefällt wird, das für den betreffenden Wülfelbesther alles andere nur sein einwandfreies Geschäftsgebahren darstellt. Genügt Ihnen, Herr Wülfel, unsere Öffentlichkeit heute? Wenn nicht, können wir noch deutlicher auf die Sache eingehen und den „Feuerungsindex“ etwas genauer beleuchten.

Der heutigen Nummer des „Volkstempel“ ist die achtseitige Bilderbeilage „Doll und Zeit“ der 1. Woche beigegeben.

Unterhaltung und Belehrung

Der Schwärmer von Bazancourt

Von Otto Thielemann

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Ganz heiser krächzt es aus der trockenen Kehle. O, warum schlägt kein Blitz die Frevlernde zu Boden! Das Blut rennt durch die Adern, als wolle es sie sprengen. Ob er laut schreit, daß die da unten auseinanderfahren? Nein, nein! Er darf sich nicht verraten! Er kann es nicht mehr sehen. Die Augen drängen aus den Höhlen. Er taumelt nach der Wand. O, er hat schuld! Hat er denn nichts gemerkt? War er denn blind? Er hat geschlafen, fürchterlich geschlafen! „Christophe, Christophe, deine Tochter! Wie kann ich nur vor dir beschließen? O, o, o!“

Er wirft sich wieder nieder und wälzt sich hin und her. Er schlägt an seinen Kopf. „O, o!“ Das schmerzt! O! Was, verdammtes Was! Und er hat nichts gesehen! Den Kerl, wenn er ihn sieht, die Kehle wird er ihm durchschneiden! Der Wahnsinn treibt ihn wieder an den Platz. Jetzt... lassen sie sich los... Wie sie sich nur bestrachten! Verdammtes Weib! Er möchte schreien, daß sie zusammenfahren. Sie sehen wie festgewachsen. Daß diesen Weib doch das Gewissen schlug! „Christophe, deine Tochter! Wenn du es wüßtest, Christophe! Ich muß mich vor dir schämen!“

Jetzt endlich geht das Weib. Es wird auch Zeit. Wie nur der Besucher flennt!...

Ein heller Schein fällt freigeig in die Kirche. Laut schlägt die Tür ins Schloß.

Nach immer steht der Kerl. Er sieht zu Boden und starrt wohl über neue Schreckensgeister... Dann eilt der helle Schein noch einmal auf dem Boden hin und her, die Tür fällt wieder zu, und es ist alles ruhig in der Kirche. Er lauscht noch eine Zeit lang. Ganz leise waagt er dann einmal hinabzuhaufen. Einmal und langweilig greift die stets lächelnde Figur der Jungfrau in den blauen Dämmer. Weib leuchtet ihre Hand. Welch sind die kalten Züge, leichten Farben...

Thibaut versucht, sich zu erheben. Die Knie sind so schwach, daß sie ihn kaum noch tragen. Das hat ihn aufgeregt wie nie etwas. Er bricht von Zeit zu Zeit zusammen. Wenn nur die Freunde kommen wollten, daß er die Hunde jagen kann. Sie haben Mut bei schwachen Weibern. Das Maß ist voll! Sie sollen ihn noch kennen lernen!

Er schleppte sich ans Fenster. Die Sonne streichelt zärtlich golddurchwärmte Buchentornen und küßt die weißen Giebel so liebend wie eine Mutter.

Die Lastkraftwagen zittern ungeduldig und die Maschinen lärmten rasselnd. Der Alte sieht, wie seine Entschlossenheit sich um den Wagen neben ihre Mutter legt und das Gesicht in ihre Hände birgt. Er möchte wirklich wissen, warum das Frauenzimmer plärrt! Und wenn man tausend Jahre leben würde, die Weiber kennt man nie!

Die Trillerpfeife schrillt, die Wagen rufen an und legen langsam sich eine in Reihe. Thibaut folgte mit den Augen: Eins... zwei... drei... sechs Wagen... bis sie im Dorf verschwanden.

Nachher, wenn sie am andern Ende auf die weite Straße biegen werden, wird er sie wieder sehen, er kann sie dann mit seinen Blicken bis an den fernsten braunen Wald, auf dem der blaue Himmel liegt, begleiten. Er atmet auf und schaut sich um.

Jetzt ist's so weit. Ihm ist die Kasse übertragen. Das Schicksal will es so. Er soll die Toten rächen. Sobald die Freunde nahe sind, wird er sie unterstützen. Sie sollen sich da unten wundern, daß auch der Himmel für die gute Sache kämpft. Geduldig wird er warten, bis sie kommen. Geduldig wie die Toten. Wenn auch das Herz vor Ungeduld erzittert, die Klugheit fordert, noch zu warten. Nachsichtig lächelt er ob seines großen Elfers. Nachsichtig und in Hoffnung der enträumten Kasse. So düster auch die Augen bliden, steinern sind keine Züge, steinern ist auch sein Lächeln, so wie das Lächeln seiner Jungfrau. Ein Abglanz einer kalten Freude liegt in den Zügen beider, steinern und leichten Farben...

Bogelgang hatte sich an einen Baum gelehnt, als er aus der Kirche kam. Die Füße drohten zu versagen. Das dunkel ahnende Gefühl, das er beim Abschied seines Freundes hatte, beschlich ihn auch jetzt wieder. Er glaubte nicht daran, daß er sie wiedersehen würde. Er hatte eine große Angst, schon morgen auch an ihrem Grabe stehen zu müssen. Er meinte, nichts sei ihm erspart. Er hörte schauerliche Erde niedertrauen, auf einen Sarg, der schlief und nicht aus der Tiefe blinnte... und hörte einen Pfarrer geschäftig mittellose Worte sagen...

Da weckte ihn ein schriller Trillerpfeiff. Die Wagen rufen an und setzten langsam sich in eine Reihe. Es war ein Abschied, der das Herz vor Qual erstarren ließ. Kein Tüchelschwenken, wie das letzte Mal, kein schmerzliches lautes Grüßen, kein Wiedersehensruf, nur trostlos leere, tränenlose Augen und finsternes dumpfes Brüten. Noch einmal klammern sich die Blicke angstvoll an die Häuser, jeder sucht einmal noch die Tür, durch die er ein- und ausging, lange Jahre, als Kind, als Jüngling und als Mann... Die schnellen Wagen reifen bald die Blicke los.

Die Abfahrt, die so schweigend vor sich ging, wirkte auf Bogelgang erschütternd. Kein Jörn, kein Wutausbruch, nicht mal zu einem haßerfüllten Blut war Kraft vorhanden.

Die Wagen waren längst verschwunden, als er nach seiner Wohnung ging. Wie die plötzlich alle Straßen waren, trotzdem die Zahl der eisernen Soldaten sich täglich steigerte. Wo an den Fensterbänken noch gestern Frauen saßen, standen jetzt Kochgeschirre, feldgraue Bekleidung, Soldatenmützen, Lederzeug und Gasmasken in buntem Durcheinander.

Zu Hause schritt er durch die leeren Räume. Schmidt und Clagen standen in der Stube und räumten sich aus. Schubladen lagen auf der Erde. Bänder und -litzen, Knäuel und Tüchlein waren verstreut zu einem großen Haufen. Clagen hielt einen Lederbeutel in der Hand.

„Korporal, noch guter Tabak! Friedensware. Besser wie Dred. Man freut sich heute über alles.“ Schmidt hielt triumphierend einen Silberlöffel hoch. „Hier, Korporal, den lassen Sie mal an, der ist noch jutes Silber.“

Dann jog er Bogelgang am Kermel und führte ihn in eine Kammer.

In beiden Fenstern blühten Geranien und kleine Fuchsiensträucher. Begehrlich ließ Schmidt seine Blicke über die Vasen, bunten Bilder, hohen Spiegel und braunen Betten gleiten.

„Korporal, was meinen Sie? Hier ist noch manches, was man brauchen könnte. Wenn ich 'n Burzchen hätte, den schickte ich nach Haus, da können Sie Gift drauf nehmen!“

Bogelgang sah sich im Zimmer um. Hier hatte sie gelebt und manchen Mädchenraum durchstrahlt. Jetzt standen die „Eroberer“ hier. Man hatte sie vertrieben und suchte nun in nachgelassenen Kleinigkeiten, ob man sich nicht bereichern könne. Was will man denn? Das ist das Recht des Siegers. Warum sich denn Gedanken machen?

Da streiften seine Augen ein kleines Bild. Er nahm es von der Wand. Vonne, Vielleicht mit vierzehn Jahren. So jugendlich und heiter! So glücklich lächelnd! Er löste es aus seinem Rahmen und las die zierlichen goldenen Buchstaben darunter. Charles Mouclair, Reims. Was sich damit verknüpfte! Friedensleben. Ein Ausflug in die alte Krönungsstadt. Zum Photographen. Wie mögen ihre dunklen Augen da bewundernd auf dem stolzen Bau der Kathedrale gelegen haben! Jetzt waren ihr beide Türme Trümmer. Ein Zerbild der Kultur. Wie mag die kleine Dörflerin sich an dem Großstadtleben ergötzt und unterhalten haben.

Ertret über den Zufall, der ihn nach ihrem Abschied so reich beschenkt, steck er das Bild in seine Tasche. Schmidt sah ihn an.

„Ne, Korporal, der Bild ist doch nicht wert, wenn Sie nicht so was wie 'n Pössel finden... Wissen Sie, der eine Minenwerfer von da drüben, der hatte Glück, der lag in Ihnen; der hat 'ne Uhr gefunden, 'ne richtige Uhr!“

„Ja, das ist Glück“, sagte Bogelgang.

Da stürzte mit einem Wutschrei auf den Lippen Bethge ins Zimmer: „Die Pioniere, diese Schweine, haben uns Brot geklaut. Deins ist auch weg, Clagen!“

Starr bildete ihn der Angerufene an.

„Die Pioniere, meint du? Die schlage ich ins Genick! Das muß ich jehen! Komm mal mit raus!“

Sie stapften dröhnend die schmale Stiege hinauf.

„Ja, die Pioniere, die strichen hier schon den ganzen Morgen rum.“ sagte Schmidt zu Bogelgang, „in der Haus, wo die wohnen, is nämlich keiner ausgezogen. Der is schon lange leer. Nun suchen sie in andern Häusern, diese Gauner.“

Milde ließ sich Bogelgang in einen alten Sessel fallen. Aufgeregt lärmend traten nach einiger Zeit die beiden andern wieder in das Zimmer.

„Schweineerei, das Brot is weg. Wenn id die Kerle fass! Zwei ganze Bröte fehlen!“

„Man nicht so laut“, beschwichtigte Schmidt, „der kriegen wir bald wieder. Da an der Ecke auf dem Hof, dicht bei der Scheune, steht die Küche von Ballonzug. Ich nehm den Schmor mit in die Kantine und zahl ihm einen Schnaps. Das Geld geht ihr mir wieder. Den Schmor kenn id ganz gut, der is 'n heller Junge. Und in der Zeit mach ich den Käsen auf und seht mal nach, von wegen Ueberfluß und sonst noch was! Gestern war eist Empfangstag. Det paßt sich ganz vorzüglich! Die haben ihre Scheune voll!“

Vollkommen einverstanden mit dem Plan, folgten Clagen und Bethge ihrem Freunde, während Bogelgang zwischen aufgerissenen Schränken und umgestürzten Kästen Vonne auf ihrem ungewissen Wege begleitete.

(Fortsetzung folgt.)

Auf letzter Fahrt

Von Ernst Sackner.

Der Vollmond schien durch die Wipfel der Nieseln in den tiefverschneuten Wald, auf die von Eiskristallen glühende Schneedecke. Seit Wochen wälzte der Winter. Wohl hatte es hin und wieder an einigen Tagen gelaut, aber in der folgenden Nacht leute der Frost hier eine dünne, harte Eisdecke auf den Schnee. Und wenn einmal lüde Winde aufgetreten waren, hatten sie die düste Wälder heraufgetrieben und deren Inhalt, neuen Schnee, über Wald und Fluß ausgeföhlet.

Durch den Frost jogten müde hungrige Rehe. Der Winter hatte sie bis mitgenommen. Solange kein Eis auf der Schneedecke lag, ging es. Damals konnten die Tiere noch ohne besondere Mühe an das Futter kommen. Jetzt aber war alles vereist. Selbst die Baumrinne und die Rinde der jungen Baumchen waren mit Glatteis überzogen. Und wie die wunden Rufe schmerzten! Jeder Schritt wurde zur Qual. Das scharfe Eis ritz die wunden Stellen immer weiter auf.

Als das Rudel an den Waldbach kam, der sich hier tief in den Boden eingewühlt hatte, folgten nicht alle Tiere dem führenden Vode. Ein Schmalreth, das besonders hart mitgenommen war, warte den Sprung nicht mehr Gleichgültig, müde und erschöpft blieb es stehen und sah die Gefährten drüben im dichten Unterholz verschwinden. Dann padte es sich hin, wo es gerade stand, sterbensmüde.

Eine Stunde mochte es so gelegen haben, da hob es den Kopf und spähte zurück. Ueberall kaltes schimmerndes erbarungsloses Licht, beängstigende Stille. Knackte da nicht ein Zweig? Reicht nicht ein Windzug vorüber? Ein Geräusch, ein widerlicher Duft! Fuchswitterung! Das Weib schmeckte hoch. Wie die Wunden schmerzten! Einzel. Nur fort von hier. Die Angst trieb es vorwärts. Es wagte den Sprung. Zu kurz! Hochfliegend

schlugen die Hinterläufe auf die Eisbede des Baches. Ein wölkender Schmerz durchzuckte das Tier. Aber weg, nur fort, den Gefährten nach! In wilder Flucht ging es ins Unterholz hinein. Aber auch dort war keine schützende Dunkelheit. Weiter! Wege und andere Spuren kreuzten die Fahrten des Rudels. Nun waren sie fort. Wenn nur die Urtube, die Angst nicht so mürrig würde. Es konnte nicht fuchen. Fort, nur fort! Drüben jogten sich niedrige Stüffel hin. Da war vielleicht Schutz und Dunkelheit. Ginein! Erschöpft brach es in der Kiefernschönung zusammen, todmüde.

Dreißig Stunden hatte Reimide gefastet. Das letzte Mahl war gut gewesen. Ein schöner Fasan, den er richtig überzählpelt hatte. Der Winter war überhaupt gut. Zu kurz war er bisher nicht gekommen. So schlechtster es den andern Tieren des Waldes ging, umso besser für ihn. An verendeten Wild war kein Mangel. Bei den letzten Freijagden war soviel angebleit worden. Das war alles seine Beute! Tag für Tag hatte es sich gelohnt. Die armen angeschossenen Hagen! Feine Sache! Die Jagd war doch eigentlich ganz schön. Halt, was war das? Ach so, frische Rehfährten. Oh, nichts besonderes. Aber da, Blut in der Spur! Gierig jog der alte Räuber den Geruch ein. Da perlerte drüben das Schmalreth hoch, fort ging es über den Graben. Reimide spähte ihm nach. Allein? Ein Schmalreth allein? Das war ein Fall, der untersucht werden mußte. Langsam schnürte er hinterdrein, kam an den Lagerplatz, an den Graben, hinüber. Da, neues Blut in der Fährte! Nach! Jetzt ging es schon im Trab. Schon wieder Blut! Vorwärts, kam vielleicht ein anderer zureit.

Da war es! Zwischen den Kuffeln lag das Schmalreth. Hier es hatte den Kopf aufgerichtet. Die Laufschritte hochten. Die Hinter arbeiteten. Die Hinter spähten. Tief bückte sich Reimide nieder. Sein Leib schmolgte sich tief in die Schneefurche hinein. Wenn doch der Mond nicht so neugierig sein wollte! Hier mußte er fort, fort um jeden Preis. Jeder Windstich konnte ihn verraten.

Machte da nicht in der Nähe ein Döse? Wirklich! Das mußte drüben am Hohlweg sein. Wie der Ton lodte, seine Ragnblut erregte! Aber nicht nach dem Dösen! Das Reh drüben mußte er haben. Er kroch wieder vorwärts, sprang in einen trockenen Graben und eilte in ihm entlang. Halt! Hier mußte es sein. Vorichtig lagte er über die Böschung. Ein paar Schritte weiter lag das Tier. Gerade wollte er weiterpürchen, da schnellte das Reh hoch und ging laut schmädelnd ab.

Reimide spähte nach. Wie das Tier lähnte! Mühte sich drüben etwas? Nein. Nur die Hagenklage ertönte wieder. Der Fuchs untersuchte schnüffelnd die Lagerstätte des Flüchtlings. Wie wohl die Rehwitterung tot. Wie das reizte! Und da wieder Blut. Nun hinterher!

Quer durch den Wald, bergab ging die Jagd. Da lauerte das Tier schon wieder, völlig ermattet. Noch einmal kam es hoch und floh auf den Hohlweg zu. In weiten Sähen Reimide hinterdrein. Jetzt hatte er die Beute erreicht. Hachend tief er nebenher. Einen Augenblick stuchte das Schmalreth. Ein Sprung — der Räuber hing an seiner Kehle und ritz es nieder. Nachdend brach es zusammen. Noch einmal schlugen die Läufe um sich, dann ging ein Jittern durch den Körper. Langsamgekreth lag die Beute da. Das Blut rann in den Schnee. Reimide aber begann das ledere Mahl.

Ganz von Sinnen war er. Die Dede ritz er auf und zerrte das Geschweide heraus. Ein Wutausbruch überkam ihn. Sein war die Beute! Fressen, nur fressen, damit nicht andere ihm sein Recht streitig machten. Seine Lichte jagen nur Blut, seine Hinter jagen nur Blut, seine Zunge schmiedete nur Blut. Er gab sich ganz der Beute hin. Vergessen war alle Vorsicht.

Aus dem Dunkel des Hohlweges löste sich eine Gestalt. Vorsichtig unter dem Winde kam der Jäger näher. Jetzt enthielte das Mondlicht ihm das schwarz glühende Bild. Reimide bei seiner Beute. Keine pürchte der Weidmann heran. Eine alte Mieser gab genügende Bedenkung. Wie der Fuchs stopfte und schlug!

Reimide, die Stunde der Werdungung ist gekommen. Bist du auch nicht auf meine Halskette hingeworfen, weil du beste Beute zu jagen glaubst, jetzt bist du dennoch an der Meise!

Langsam hob der Jäger die Büchse. Ruhig zielte er. Ein Blick! Weithin rollte der Donner durch den Winterwald. Die Angel sah. Langsamgekreth lag der alte Fuchs auf seiner Beute.

Kunst und Wissenschaft

Badisches Landestheater

Am 17. Jan. Zum Neujahrsfest hat sich der Theaterzettel in einer neuen Aufmachung präsentiert. Er trägt am Kopf eines der Fahrzeuge unsterblicher Landesausstatt, einen Greif. Warum hat man nicht das von Reimann erbaute alte Theater in der prächtigen Zeichnung von Goethe, als Kopfschmuck gewählt? Soll man es als ein gutes Omen betrachten, wenn die Restaurierung am Zettel anfängt? Sie ist gut gelungen. Die schon verlaufene Lohengrin-Aufführung wurde von eigenen Kräften bestritten. Das starr besuchte Haus war beifällig gestimmt. Hr. H a n z als Elsa war stimmlich gut disponiert. Bei der Darstellung konnte von der Künstlerin eine einheitliche Linie noch nicht durchweg betont werden. Hr. H a n z muß sich noch härter in die Elsa-Rolle einleben. Herr W a l b e gefiel stimmlich dort, wo er sein kräftiges Organ nicht überanstrengte. Der Sänger, es muß das immer wieder gesagt werden, hat wohlklingendes Material, wenn es auf natürliche Weise sich geben kann. Frau B r ü g e l m a n n stellte eine Ortrud in Groß-Form auf die Bühne, der Herr B ü t t n e r als Talamund trefflich sekundierte.

In der vorangehenden Tosca-Aufführung hatte Herr B e n t w i g den Salvarobosia verlorpelt. Seine Stimme klang frisch, klar und wohlklingend, sein Spiel hatte stark belebte dramatische Akzente, die eine eigene Note erkennen ließen. Herr B e h r a u c h als Scarpia war stark disponiert. Frau B r ü g e l m a n n als Tosca weiß jenseits mit dieser Rolle zu interessieren.

Badisches Konservatorium. Mit der rhythmisch leicht bewegten Wiebergabe der Mozartschen „Kleinen Nachtmusik“, vom Schuleratgeber des Konservatoriums sauberlich gespielt, wurde das erste Schülerkonzert eröffnet. Hr. Irene B ü t t l i n, eine Schülerin von Hr. Lindner, zeigte als Pianistin starke Qualitäten, ihr Spiel ist technisch klar, sicher, und ihr Einfühlungsvermögen ist stark verinnerlicht. Herr H e r m a n n führte die Chorfolge vor, er hat bei der Leitung Umsicht gezeigt und verstanden, seine Meinung durchzuführen. Hr. B i h l m a n n hat sich in ihrem Spiel Fortschritte gemacht. An den Nebenpartnern bei ihrer vollen kräftigen Tonbildung tragen wohl Materialfehler die Schuld. Herr K r a u z (unterer Klasse) spielte großartig ein Duellwerk, dem er glänzende Unterfreidungen zu teil werden ließ. Hr. E l g g und Herr M ä u b e r aus der Gejangsklasse Junket zeigten gute, weiche Stimmbildung.

Jugend und Sport

Naturfreunde-Weihnachten auf dem Naturfreundehaus Badener Höhe

Wohl zu den schönsten Stunden in den Hütten und Heimen der Naturfreunde zählen die Tage von Weihnachten. Wenn drinnen im Tale die familiären Feiern vorüber sind, wenn die Kinder nach im Schlafe über die ihnen unteil gewordenen Bescherungen träumen, dann schreitet die große Familie der Naturfreunde zu den waldigen Höhen der Heimat, um droben im Sittlein im Kreise gleichgesinnter Menschen die Weihnachtstage zu verbringen. Was kümmert sie die Launen der Witterung, wissen sie doch, daß ihnen Tage der Rönne, Tage der Freude bevorstehen.

Dieses Jahr hat es die gütige, wärmependende Sonne besonders gut gemeint mit unseren Freunden. Der Ausfall von ihrem Schmelzer hat sie reichlich abgegolten. Während unten im Rheintale elziger Nebel die Ähren einhüllte, erstrahlte auf den Höhen die Sonne in verschwenderischer Pracht. Dazu kam eine Fernsicht, wie die verlebtenen Sabresetten sie nur selten bieten. Ein ionnenliche Wärme sorgte noch für Steigerung des Glückseligens. Dort oben am Mittelfeldort bei der Badener Höhe, über dem bekannten Grimbarbar, habe ich im stiller Waldenamtlet Ausblick gehalten ins Land. Drüben im Rheintale lagen die Nebelmaffen und brachten Finsternis und Kälte den bedrückten Talbewohnern. Darüber hinweg aber glänzte in lieblichem Blau Jade an Jade, Kuppe an Kuppe. Es war die lange Kette der Vogesen, nördlich die Berge der Saardt. Ueber der Stadt Baden-Baden lagen geruchsam Patetert mit Schloß und Felsen. Ebersteinburg, Mertz grünten bläulicht in feierlicher Stimmung. Nördlich des Murgtales waren die Höhen vom Döblich bis zum Eichelberg zum Greifen nahegerückt. Besonders der Wahlberg ließ keine Kuppe in auffallender Weise in die Höhe, an dessen Hübe liegt Moosbrunn. Was werden dort im Weisensrunde unsere Freunde tun? Kein Wunder, daß ich an diesem herrlichen Erdenstück den lange verwelte und mich in Gedanken über Werden und Bergehen der Menschheit und Natur verlor. Erst das Glöcklein vom Kirchturm in Derrrenwies ließ mich erinnern, daß ich mir für den Vormittag noch mehr vorgenommen habe. Auf waldigen Pfaden finde ich gar vieles, was mich anregt und aufhält, und nur zu schnell verfliegen die Stunden.

Die Mittagszeit ist vorüber. Im Kreise von Bekannten schledern wir in trauter Harmonie zu dem bekannten Gipfel „Badener Höhe“. Mancher Busch, mancher Strauch läßt die Wirkungen des „Vorfrühlings“ erkennen. Wohl wird das vorwichtige Pflanzenreich es noch bitter lühen müssen. Aber gleichweises nicht auch dem Leben der Menschen? Mancher brave Streiter fällt im Kampfe um die Befreiung des Volkes zu früh dahin, und warum? Weil er auch, wie das Pflanzenreich an der Badener Höhe, zu frühe den Vorwärtsschritt angetreten hat. Sa, immer und immer wieder lassen Natur und Menschen gegenseitig Verlechte anstellen, und doch betrifft die Mehrzahl der Menschheit dieses eherne Naturgesetz nicht. Dröben auf dem Turme des Berges hatten wir dann Ausblick zum hohen Norden, zum Osten und zum Süden. Wenn fiel dabei das ergraute Männlein, mit dem Fernrohr bewaffnet, nicht auf, das die einselnen Kuppen der schimmernden Alpen zu ergründen suchte? Welche Begeisterung war aus seinen Augen zu lesen. Waren es Erinnerungen an längst dahin gegangene Wanderfahrten? In schnell mußte man sich von diesem herrlichen Felschen Erde trennen. Quer durch den Wald, durch Gebüsch und über Geröll führt unser Weg, dem Hause des Friedens entgegen. Im Fenster blickt man Ausschlag nach Westen, wo die untergehende Sonne eine herrliche Wellenlinie hinterläßt. Draußen in Derrrenwies flammen schon die Lichter auf, und auch bei uns röhren sich heilige Hände. Der große hübsch geackerte Weihnachtsbaum wird angezündet und lieblich erhellten die Weifen. Wenn die Weihnachtsplöden läuten“. In berechten Worten schildert ein Freund die Bedeutung des Weihnachtsfestes für die Naturfreundebewegung, wie auch für die Gesamtarbeiterschaft. Prolog und Resitationen wechseln mit frohem Gesänge des Familienkreises. Auch der Nikolaus brachte für jedes Familienmitglied im Krabbelbad bald mehr, bald weniger nützliche Dinge. Rasch, zu rasch verfliegen die Stunden. Schon vor Mitternacht ist im Hause Ruhe eingetret. Die Weihnachtsfeier wird aber allen Teilnehmern in bleibender Erinnerung sein. Möge das familiäre Band, das dort oben in erhellter Weise zum Ausdruck kam, in allen Kreisen des Volkes Eingang finden, dann werden die Worte „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ nicht ein leerer Wahn bleiben. ns.

Fußball

Turnverein Aue — Fc. T. Mannheim-Redaran 1:2. Das Treffen der beiden Vereine fand besonderes Interesse. Es war eine Vorprobe zu den zukünftigen Kreispielen betrefis Städte. In der ersten Hälfte entfaltete Redaran und wurde zum größten Teil in seine Hälfte gedrängt. Mit Hilfe vorzüglicher Kombination und Verbindung von Verteidigung zu Wäuter, dann zu Stürmern von Seiten Aue fielen 3 Tore. Die Redaran nur mit Kopfstößen beantworteten konnte. Nach Halbzeit sah man auch die Redarauer Fußballspieler. Das präzise Fußball, das Aue vor Halbzeit zeigte, machte Redaran nach 2 Toren woren seiner Nähe Preis. Nach ein Versuch von Aue und Nummer 4 war im Rasen. Alles in allem ein Fußballspiel, das der Ehre wert war. Die Verteidigung von Aue in wunderbarer Abwech, der Mittelstürmer eine Extra-Klasse. Die Stürmer-Mitte gute Ballverteilung, aber schlechter Schuß. Die übrigen wechlen die Scharte aus. — Der Haupttag kommt am Sonntag im Fasanengarten gegen die Gruppe Forzheim um die Bezirksmeisterschaft. Bei Redaran verlagte zuerst die Verteidigung, umso besser in der zweiten Hälfte. Auch bei diesen war der Mittelstürmer und die rechte Seite gut. Schiedsrichter von Karlsruhe war seiner Sache gewiß. G. G.

Markt und Handel

*** Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Haib u. Neu AG.** In der Generalversammlung der Gesellschaft wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt. Hiernach wird das Aktienkapital von nom. 10 Millionen Mark auf 3 Millionen Reichsmark unter Bildung eines Reservefonds von 500 000 RM. umgestellt. In den Aufsichtsrat wurde Heinrich Machenheimer, Direktor der Reichswerke AG., Frankfurt a. M., Adelsheim, zugewählt. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß der Absatz im laufenden Geschäftsjahr sich erheblich gesteigert habe, wenn auch die Preise noch ungenügend seien.

Stadeseuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Anton Rintel, Braumeister, Chemann, alt 61 Jahre; Hermann Wehmann, Oberaufseher und Rechnungsrat z. D., Chemann, alt 67 Jahre; Wilhelm Gegenheimer, Kanalisationshelfer, Chemann, alt 33 Jahre; Anna Silbernagel, alt 15 Jahre, ohne Beruf, ledig, Elisabeth Kraus, alt 64 Jahre, Witwe von Anton Kraus, Ehebrecher; Maria Mattenloft, alt 64 Jahre, Witwe von Karl Mattenloft, Reg.-Kat. Ida Weder, alt 79 Jahre. Witwe von Wilhelm Weder, Geh. Finanzrat, Frcr. Kasper, Bleicher, und Just. Rtr., Chemann, alt 62 Jahre; Emma Freund, alt 58 Jahre, Witwe von Friedrich Freund, Privatmann; Maria, alt 2 Jahre, Vater Otto Kubitz, Fabrikarb.; Hermann Zimmermann, Putzvorarbeiter, alt 48 Jahre.

Karlsruher Chronik

Geschichtskalender

3. Januar. 1829 *Konrad Duden, Philolog, Verfasser des Rechtschreibbuchs. — 1849 Einführung der Schwurgerichte in Preußen. — 1924 Ausspernung der Berliner Metallarbeiter.

4. Jan. 1849 Franz Xaver Gabelberger, Begründer der deutschen Stenographie. 1850 *Der Musikforscher Max Kalbed in Dresden. — 1924 Koalitionsregierung in Sachsen (Ministerpräsident: Sozialdemokrat Feldt).

Menschenziehung

Löscht das junge Menschen nicht mit Wasser, Tragt es lieber in den Sonnenchein, Laßt's mit Licht und Feuer, laßt es glühen In der Esse prächtig totem Schein; Zieht es feurig auf und nicht gewässert, Trinkt's mit Lachen, nicht mit Feinereien; Zehrt es Leib und Seele edel schmeiden, Daß der Mensch sich endlich finde rein, Und den mundernollen Körper liebe Als den Kelch für seines Lebens Wein. Emil Gött.

Hunger

Es war am Neujahrstag. In der vierten Klasse war alles gefüllt. Trotz der am Verhältnis zum Einkommen geltenden teuren Fahrpreise hatte man Freunde und Angehörige besucht. Nun lag und stand man dichtgedrängt. Jeder hatte etwas zu erzählen. Die meisten schimpften natürlich auf die erbärmlichen Zeiten. Aber die Festimmung ließ doch keine Ungenügslichkeit aufkommen. Da köwirren Flötentöne durch den Raum. Ruhe trat unspölich ein. Alle schauten nach dem hin, der diese Töne erklingen ließ. Das war ein junger Mann mit blaßem Gesicht und glanzlosen, müden Augen. Wie erschläßt lehnte er an der einen Wagenwand. Einer Klarino entlockte er weiche flugende Töne. Ein Volkslied war es. Alle lauschten und ließen sich von der Weichheit der Klänge wiegen. Die Traurigkeit und Behmut und Sehnsucht probte er die Schwingen, daß den Frauen die Tränen in die Augen kamen. Das Lied war bald beendet. Stille stand im Raum. Da zog der Musikant seiner Gut. Und mit schwacher, heiserer Stimme bat er um eine kleine Gabe. Nicht um Geld möchte er bitten, sondern um Brot, denn er habe nun schon fast zwei Tage lang nichts gegessen. Und nun ging es wie ein Knack durch den Raum. Ausgedehnte wurden gelöst, Deckelförde knarnten, Lederriemen wurden gelodert. Hier kam ein Stück Wurst, dort ein belegtes Brot, eine Kuchenstübe, ein Apfel zum Vorleihen. Sie drängten dem Mann förmlich ihre Gaben auf. Behilflich wandte er den auf ihn Eindringenden. Aber sie ließen nicht los, füllten ihm die Taschen, steckten ihm die Hände voll. Auch an Geld liehen sie es nicht fehlen. Ein kleines Mädchen aber hielt ihm schüchtern ein Stück Schokolade hin. Dank lagen formte der also reich Beschenkte nicht. Vom beragte die Stimme. Nur sein Haupt neigte er nach allen Seiten — sein Haupt mit den bleichen Wangen und den eingesenken Augen, über die nun wieder doch etwas wie ein Leuchten fladerte, über die Seele im Auge aber war so etwas wie Feiertagsstimmung gekommen. Sie hatten das alte Bibeldwort zur Wahrheit gemacht: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

130 Mark Monatsmiete für eine Dreizimmerwohnung

Die Mietervereinigung e. V. teilt uns mit: Freie Wohnungswirtschaft heißt bekanntlich die Fojang der Hausbesitzer. Und verschiedene Interessenten schreiben sich bereits die Finger wund, um die Notwendigkeit dieser Forderung zu betonen. Besonders ist es ja Herr Architekt Willei, der von Zeit zu Zeit in den für die Vertretung von Hausbesitzerinteressen sehr willfähigen Blättern, wie „Karlsruher Tagblatt“, „Badische Presse“ usw. die vollständig freie Wirtschaft im Wohnungsweisen fordert. Nun soll gar nicht bestritten werden, daß die sogen. Zwangswirtschaft für den Hausigentümer manche Unannehmlichkeiten zur Folge hat, aber solange die Wohnungsmiete besteht, wäre eine völlige Freigabe der Wohnungswirtschaft ein Brechen an der Mieterschaft. Der ungeschickte Egoismus mancher Hausbesitzer würde seine Organe leeren. Und daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die Benutzter der Hauseigentümer der Mittel vorzuziehen, daß es im Interesse der Mieter läge, in daß es sogar zu ihrem höchsten Segen gereiche, wenn die Wohnungszwangswirtschaft aufgehoben werde. Wir haben schon oft betont, daß eine solche Behauptung einen ganz erbärmlichen Schwindel darstellt und eine völlige Freigabe des Wohnungsweisen überaus unheilvolle Folgen, insbesondere auch in der Mietensbildung, für die Mieterschaft bringen wird. Davon gibt wieder folgender Fall einen Beweis: Von einem Mieter, der im Hause Dirschstraße 72 eine Dreizimmerwohnung mit Manfarge und Keller mietete, wurden nicht weniger als 130 M Miete für den Monat gefordert und mit diesem außergewöhnlich hohen Mietas ist der Werttag abge schlossen und vom Wohnsamt genehmigt worden. Wir enthalten uns jeder Kritik zu diesem Falle, denn er spricht für sich selbst und läßt abnen, was erst kommen wird, wenn die Wünsche der Hausbesitzer in Erfüllung gehen. Doch möchten wir in aller Deffentlichkeit anfragen: Reagt sich da in Mittelbaren kein Staatsanwalt wegen Leistungswucher?

Ereicherungen im Zahlungsverkehr

Mit dem Ablauf des 31. Dezember 1924 tritt bekanntlich das Gesetz gegen die Kapitalflucht außer Kraft. Nur die Vorschriften der §§ 10—13 dieses Gesetzes über Depot- und Depotinnehäufte und die damit zusammenhängenden Straf- und Kontruktionsvorschriften werden voraussichtlich in ihrer gegenwärtigen oder in einer ähnlichen Form unanöst beibehalten werden. Vom 1. Januar 1925 an können also, wie uns die Handelskammer Karlsruhe mitteilt, Zahlungsmittel und inländische Wertpapiere wieder ohne Beschränkung, mitlin auch ohne Kapitalfluchtverfängerung und ohne finanzielle Genehmigung nach dem Ausland absandt und persönlich mit nach dem Ausland genommen werden. Die Ueberwachung der ausgehenden Postsendungen und die Kontrolle der ausreisenden Personen an der Grenze auf die mitgeführten Zahlungsmittel und inländischen Papiere kommt demnach mit dem 1. Januar 1925 in Wegfall. Die Verwendung und Mitnahme ausländischer Wertpapiere nach dem Ausland ist gemäß den Bestimmungen über das Verbot der Ausfuhr, Veräußerung und Verpfändung ausländischer Wertpapiere vom 22. September 1922 nur mit besonderer Genehmigung der Devisenbeschaffungstelle G. m. b. H. in Berlin NW. 7, Am Wendendamm 1a, zulässig. Die von den Handelskammern bisher ausgestellten Kapitalfluchtbescheinigungen ebenjo diejenigen Devisenhandelsbescheinigungen, die als Kapitalfluchtbescheinigungen galten, werden somit ab 1. Jan. 1925 geseitiglos.

Um die Bezirksmeisterschaft im Fußball

Zur Austragung der Bezirksmeisterschaft treffen sich morgen Sonntag nachmittag 1/2 Uhr im Fasanengarten (Sodschul-, Sportplatz) der Gruppenmeister der Gruppe Karlsruhe (Durlach-Aue) und derjenige der Gruppe Forzheim (Turnverein Stein). Beiden Mannschaften geht ein recht guter Ruf voraus, jedoch ein sehr anregendes und interessantes Spiel zu erwarten ist. Freunde eines schönen Fußballs werden gewiß auf ihre Rechnung kommen, jedoch ist einen Besuch des Wettspiels nie zu bereuen haben werden.

(*) Bei der Städt. Sparkasse Karlsruhe sind die Spar-einlagen Ende Dezember auf 1 820 000 Reichsmark angewachsen. (Ende Oktober 1 062 000 Reichsmark; Ende November 1 483 000 Reichsmark). Im Sparerehr sind neu angelegt im Oktober 272 Sparbücher, im November 377 und im Dezember 462 Sparbücher.

(*) Posttarifgebühren nach dem Ausland. Vom 1. Januar 1925 an beträgt die Gebühr für Postkarten nach dem Ausland 15 Pf. Die festigen Postkarten zu 20 Pf. und zu 20 + 20 Pf. (Anwortpostkarten) bleiben im Verbleib und werden vom 1. Januar 1925 ab zu 15 und 20 Pf. von der Post verkauft. Verbundene Postkarten werden alsdann nur noch gegen andere Postkarten umgetauscht. Aus Postkarten, Briefumschlägen, Streifenbänden usw. ausgeführte Freimarkentempel dürfen vom 1. Januar an zur Freimachung von Postsendungen nicht mehr benutzt werden.

(*) Vereinerung der Doktor-Würde. Der Senat der Technischen Hochschule in Karlsruhe hat auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Maschinenwesen dem Ingenieur Emil Cimonetti, Ministerialrat im Ministerium für Handel und Verkehr in Wien, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete des Eisenbahnwagenbaues die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

(*) Umstellung des Postfachverzeichnisses auf Reichsmark. Nach der zweiten Verordnung der Reichsregierung zur Durchführung des Münzgesetzes vom 12. Dezember 1924 gilt der Postfachverzeichnisse mit sofortiger Wirkung als auf Reichsmark umgestellt. Zahlkarten, Ueberweisungen und Schecks haben fortan auf Reichsmark (RM.) zu lauten. Sind sie noch auf Rentenmark (RentM.) oder Mark (M.) ausgestellt, so gelten sie als auf Reichsmark lautend. In Eins- und Auszahlungen im Postfachverlehrs können — wie bereits mit dem Inkrafttreten des neuen Münzgesetzes von der Deutschen Reichspost angeordnet worden ist — alle zu Zahlungen an Poststellen zugelassenen Zahlungsmittel benutzt werden.

Bahisches Badestheater. Den Neujahrsvorstellungen Köstlicher Dramen reißt sich als nächste Goethes „Clavigo“ an, der am Samstag, den 3. Januar, nach sechs Jahren zum erstenmal wieder in Szene geht. Dieses einzige bürgerliche Trauerspiel des damals fünfundsünzigjährigen Dichters wurde bekanntlich innerhalb einer Woche niedergeschrieben zu einer Zeit, als es ihm wie er später erklärte, ein Leichtes gewesen wäre, in demselben Tempo ein Duzend Stücke zu machen, da es ihm an Gegenständen nicht gefehlt habe und ihm die Produktion leicht ward. Den Stoff zu dieser Tragödie lieferte ihm vermutlich die Denkwürdigkeit des Deumarchos, die den Clavigostoff einhielt. Das Urbild seines Helden, der spanische Journalist Jose Clavio u. Zagardo, lebte bis 1808 und pflegte sich zu rühmen, daß er schon sehr oft auf deutschen Bühnen geflohen sei“. Schon im Entstehungsjahre 1774 wurde das Stück in Berlin von der Königl. Gesellschaft und darnach im selben Jahre auch in Augsburg aufgeführt, wo Deumarchos der Aufführung behielt. — Das Werk konnte hiernach in diesen Jahre das einhunderundfünzigjährige Jubiläum seiner Entstehung und ersten Aufführung begehen. In Karlsruhe erschien es zum erstenmal im Jahre 1811 auf dem damals eben gegründeten Hoftheater. — Der letzten Wiederanführung des Werks geht des Dichters einmütiges Schauspiel „Die Geschwister“ voraus.

(*) Festliche Konzerte. Das Neujahrskonzert des Musikvereins harmonie über eine große Anziehungskraft aus. Wenn die folgenden Konzerte die gleiche Besucherzahl ausweisen, ist der Bestand der Nachmittagskonzerte gesichert. Am kommenden Sonntag vermittelt der Musikverein Harmonie ebenfalls f e t e r e M u s i k. Drei gegenwärtige Berliner Komponisten Franz von Blon, Paul Linde und Ludwig Diez beistimmen das Programm. In diesem Konzert wird durch Ausgabe des Musikzetteln festgehalten, welche Musikstücke bei den folgenden Konzerten vorgetragen werden sollen. Das Ergebnis der Abstimmung wird bekannt gegeben.

(*) Ein wichtiger Tag ist der 15. Januar, an welchem die Forderung der Bekannten Reichsbeschädigten-Lotterie stattfindet. Daßen Sie sich schon die Ausstellung der Hauptgewinne beim Publikum Leiden angeschlossen? Es lohnt sich für Sie! Auch sind dort noch einige wenige Lose zu haben. Stück nur 50 Pf.

Veranstaltungen

Colosseum. Heute abend 8 Uhr. Viertes Vorlesung. Trude Senkel, die beliebte Sopranistin unseres Landes-Theaters, hat für ihren Liederkabend, der kommenden Montag, 5. Jan., abends 8 Uhr, im „Gärtnerhof“ stattgefunden wird. Ein Programm gemäß, das von dem feinsinnigen Geschmack dieser Künstlerin Zeugnis ablegt. Im Gegensatz zu den meisten anderen Bühnenangehörigen, wird sie ausschließlich Lieber zum Vortrag bringen, und zwar in 5 Gruppen Meistergesängen von Schubert, Schumann, Brahms, Hugo Wolf und Richard Strauß. Den Vorleserpart hat Herr Kapellmeister B. Schenpe übernommen. Kartenverleuf in der Konzertsdirection Kurt Reußfeldt.

Weihnachtsfeier des Vereins ehem. Nachrichtenruppen (E. V. O.). Der Verein bezieht am Samstag, 10. Januar, abends 8 Uhr, im „Kaffee Kowak“ seine Weihnachtsfeier mit Ball und laudel Mitglieder und Freunde bestens ein. (Siehe Inserat.)

Vereinsanzeiger (Siehe 6 u. mehr Seiten 0 Pf. die Seite) (Veränderungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, aber werden zum Bestenmöglichen berücksichtigt.)

Karlsruhe Arbeiter-Sängerverein. Neben Sonntag vorm. 110 Uhr Schließen im „Jägeringer Löwe“, Gec Jägeringer- und Adlerfr.

Durlach. Sängerverbund „Vorwärts“. Morgen Sonntag, nachmittags 5 Uhr Mitwirkung bei der Weihnachtsfeier des Vereins Arbeiter-Vokalchor in der Festhalle. Vollständiges Erscheinen der Sänger erwartet. Der Vorstand.

Karlsruher Polizeibericht vom 3. Januar

Unfälle. Eine 73 Jahre alte Rentnerin lief gestern vormittag auf dem Marktplatz einem lebigen Gärtners von Ane in das Jagrad, wodurch sie zu Boden fiel, ohne jedoch verletzt zu werden. — Beim Breitersteigen kam gestern nachmittags ein Tagelöhner von Ruppurr einer Kreisfuge zu nahe, wodurch ihm der Daumen der rechten Hand abgeschnitten wurde. Nach Anlegung eines Verbandes wurde der Verletzte in das städt. Krankenhaus verbracht. — Gestern nachmittags wurden 2 Verkaufserinnen, die mit einem Reitwägelchen auf der Gillingerstraße fuhren, von einem Kraftwagen beim Überholen angefahren, wobei Beide zu Boden geschleudert wurden. Die eine der Verkaufserinnen trug eine 4 Zentimeter lange Wunde am Hinterkopf davon, während die andere keine äußeren Verletzungen erlitt.

Verdächtiger Diebstahl: Bei einem hier in Ost befürchteten Taschendiebstahl nachhergezeichnete Gegenstände gefunden, deren Eigentümer unbekannt sind: eine silberne Taschenuhr mit Schlüsselanhänger, zwei dunkelbraune Ledertaschen, eine hellbraune Ledertasche und eine schwarze Ledertasche, ein Notizbuch mit schwarzer Decke und Notizen über Einkauf von Garten, ferner ein hübscher schwarzer Mantel „Dama“.

Wegen Leistungsunterschieds gelangten 8 Personen zur Anzeige, weil sie für gegebene Tarife zu hohe Zinsen in Anrechnung brachten.

Verfahren wurden: Ein Kaufmann von Bonn, der vom Amtsgericht Stuttgart wegen Betrugs gefasst wurde, ein Kaufmann von Mannheim, der von der Staatsanwaltschaft Straßburg wegen Unterschlagung zur Haftnahme angeklagt war, ferner 18 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Waldsa

nach dem Berliner Mittelkurs vom 2. Jan. 1925. In Auszahlung: Belgien 21.70 M. per 100 Belg. Fr.; Holland 170.30 M. per 100 Hfl.; Spanien 53.75 M. per 100 Pes.; Schweiz 81.89 M. per 100 Schv. Fr.; Italien 17.72 M. per 100 Lire; England 19.955 M. per 1 Pfd. Sterl.; Schweden 113.20 M. per 100 Kronen; Frankreich 22.87 M. per 100 Franz. Fr.; Österreich 5.912 M. per 100 000 Kronen; Neuseeland 1.20 M. per 1 Dollar; Dänemark 12.69 M. per 100 Kronen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Sonntag, 4. Jan.: Fortdauer der stürmischen, sehr milden Witterung, zeitweise Regenfälle.

Wasserstand des Rheins

Schiffertitel 80; Rehl 145; Moxau 310; Mannheim 197, gef. 1 Zentimeter.

Aus dem Lande

Bretten. Erwähnt. Vor einigen Tagen wurde in dem Gebäude der Firma H. Hebel & Co. ein Einbruch verübt, bei dem ein großer Geldbetrag und Wertgegenstände den Dieben in die Hände fiel. Nunmehr konnten die Täter, und zwar drei junge hiesige Burschen dingfest gemacht werden, die von der Abwesenheit der Besitzer Kenntnis hatten. Sie hatten sich über das Dach, das sie abbedeckten, Eingang in das Haus verschafft. Ein Teil des gestohlenen Wertes konnte wieder beigebracht werden.

Hundejagd. Infolge eines Falles von Veracht auf Hundehaltung hat das Bezirksamt Bretten für hier und eine Reihe von benachbarten Orten die Hundezucht verboten. Eine solche Sperremaßnahme ist im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung nur zu begründen, wenn sie auch für die Besitzer der Tiere mangelt. Inmangeltlichkeiten mit sich bringt. Verstöße gegen die Sperremaßnahmen werden mit Geldstrafe bis zu 300 M. bestraft.

Aus dem Albtal

Aus dem Gemeinderat Eppingen

Das Büchsen- und Schießstandes in Dittlitz 15 Jägerwiese wird an die Firma Kienrich Söhne hier zu ihrem Anschlag überlassen. — Da in der Großviehstallhalle die gesundheitlichen Tiere mit der bestehenden Viehtransportanlage nicht von den Schlachtpreisen weggeführt und abgetrennt werden können, was an den Gesundheitsfragen sich als Mangel zeigt, beschließt der Gemeinderat entsprechend dem Voranschlag der städtischen Werke und auf Antrag der Viehbesitzer, die Erneuerung und Höherlegung der Viehtransportanlage, den Einbau von 5 Stück Schlachtpreisen mit Vorrichtung in die vorhandenen Wänden zum selbsttätigen Zusammenführen der Tiere und Überführen auf die Transportwagen mit den erforderlichen Vorrichtungen entsprechend mit Abhängen, um den Abfall der oberen Tierwelt. Für das Hochbauwerk als soll der Anschlag an die beschriebene Vorrichtung werden. Der Aufwand für diese Anlage ist aus dem Erneuerungsfonds des laufenden Wirtschaftsjahres zu entnehmen. Zustimmung des Bürgerausschusses bleibt vorbehalten. — Mit Rücksicht auf die wiederholten Beschwerden von Straßenlaternen in letzter Zeit beschließt der Gemeinderat, für diesen und für künftige Fälle zur Befestigung der Laternen eine Belohnung von 10 M. für jeden einzelnen Fall der selbsttätigen Beschädigung oder Zerstörung einer Straßenlaterne demjenigen auszusprechen, der der Polizei den oder die Täter namhaft macht bzw. ihre Befestigung ermöglicht. — Die städt. Werke werden angewiesen, mit der Durchführung der Schattenschnittarbeiten zusammenzutreffen, alsbald zu beginnen. Das Stadtbauamt erhält Auftrag, für das hiesige Gelände westlich der Karl-Friedrichstraße eine Bauplatzeinteilung vorzunehmen. — Der Gemeinderat genehmigt vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses die Veräußerung eines Bauplatzes Ecke Karl-Friedrichstraße und Koblerweg an Architekt Franz Ochs hier zur Erstellung eines Einfamilienhauses unter den üblichen Bedingungen. — Der Gemeinderat beschließt die Herstellung des Bürgerweges zwischen Mühlenstraße und Rheinstraße nach dem genehmigten Plan sowie den Besitz der Anreiser zu den Straßen- und Gehwegflächen nach Maßgabe der Satzungen. Die Ausführung erfolgt als Notstandsarbeit. — Die städt. Festhalle wird überlassen dem Stenographenverein Städt. Schützen für den 11. Jan. dem Gesangsverein Eintracht für den 28. Jan., dem Gesangsverein Grundhaft für den 31. Jan. 1925. — Zur Erleichterung der von Kom.-Rat Lorenz erworbenen Grundstücke im Eppingen als Baugelände erhält das Stadtbauamt Auftrag, einen Bebauungsplan darüber auszuarbeiten und vorzulegen. Aus der vom Bad. Landtag für Sozial- und Kleinrentner bewilligten Summe erhalten von dem auf Eppingen entfallenden Anteil die Sozial- und Kleinrentner entsprechend dem Voranschlag einmündig Beschlüssen zugewiesen. — Die Verlegung der Prot. und Katholiken für das Krankenhaus im ersten Halbjahr 1925 wird an Bädermeister Fischer, der Fleischer und Wurstwaren an Metzgermeister Th. Börner zum jeweiligen Angebot vergeben. — Gegen die von der Kammergerichtung für Baden und dem Landesverband badischer Kammergerichtungen beim Landesminister beantragte Neueinteilung des Bezirks für den Amtsbezirk Eppingen bestehen keine Bedenken. — Herr Robert Ruf hat die in den hiesigen Zeitungen am 29. November gegenüber dem Gemeinderat enthaltenen

Angriffe zurückgenommen, nachdem der Vorsitzende des Gemeinderats in einer Aussprache Herrn Ruf erklärt hat, daß die am 20. 11. in der Presse erschienene allgemeine Auffassung keine persönliche Spitze gegen ihn enthalten sollte. — Es wird wiederholt festgestellt, daß bei Ausführung elektrischer Anlagen durch die unqualifizierte Installateure die Vorschriften des Landesgesetz über elektrische Anlagen nicht beachtet werden. An Gemeinderat nicht abnehmen lassen. Für unvorschriftsmäßige Einrichtungen elektrischer Anlagen haftet der ausführende Installateur.

Aus dem Murgtal

Gernsbach. Wegen Maul- und Klauenseuche fällt der Schweinemarkt bis auf weiteres in Gernsbach aus.

Offenburg

Unparlamentarisches

Der Freiburger „Politische“ wird geschrieben: Von einer abgelaufenen Szene war ich am vorletzten Sonntag Augenzeugen im Restaurant „Palmengarten“ zu Offenburg. Etwa eine Stunde vor Mitternacht hörte man von der Straße, die Wachen eines Revolutionsliedes ertönen. Dann kamen einige Herren ins Lokal, die sehr angetrunken waren. Der eine rief etwas in französischer Sprache und soll ein Sprachlehrer sein. Als ihm der Wirt die Verabreichung alkoholischer Trunksachen verweigerte, begann der ungeladene Gast mit der Zerstörung eisiger Porzellan- und Glaswaren. Die Polizei nahm dieselben als Angehörige der Kommunistischen Partei ausgemessen hätten, der eine als Mitglied des Reichstages, der andere von der badischen Kammer. Als es sich um gefällige Personalausweise oder um einen vertriebenen Reichstagsmitglied handelte? Jedenfalls war das Auftreten im „Palmengarten“ ein Plenaarfall aus dem Reichsparlament des Prinzen Karneval.

Das Neujahrsgeschenk der Reichsbahn

Wir lesen im „Offenburger Tagblatt“: „Eine böse Neujahrsgesellschaft erhielt am Mittwoch 150 Eisenbahner, die in der Wagenwerkstätte beschäftigt sind. Sie wurden abgeholt. Es sind Leute darunter, die schon über 30 Jahre im Dienste der Eisenbahn sind. Wie man hört, soll die Wagenwerkstatt aufgegeben und die Instandhaltung bei Betriebsfirmen besorgt werden. Auch wird davon gesprochen, daß die neue Reichsbahn an ein Privatunternehmen verpachtet wird. Die Reichsbahndirektion in Karlsruhe hat sich keinerlei Mühe gegeben, den Abbau der Offenburger Eisenbahner in einigermassen würdigen Formen vorzunehmen. Die Offenburger Verwaltung trifft keine Schuld, sie muß nach Anweisung handeln. Bezeichnend ist, daß man den Zahltag für vier Wochen gerichtet hatte, weil man nach früherer Anordnung damit rechnete, daß den Arbeiter für vier Wochen der Lohn ausbezahlt werde. In letzter Stunde kam die Anweisung, daß nur drei Wochen ausbezahlt werden. Wir haben alles mögliche Bestreben für die Notwendigkeit, die Reichsbahn rentabel zu machen, aber man versteht dann um so weniger, wie oben aus vollen Händen große Gratifikationen ausgereicht werden, während man unten verdiente Leute einfach auf die Straße setzt. Von der Rücksichtslosigkeit, mit der Offenburg behandelt wird, wollen wir heute noch gar nicht reden. Das ist ein wirtschaftliches Kapitel für sich.“

Das Parteilokal des Offenburger Wahlvereins der SPD befindet sich auf Neujahr laut Beschluß der letzten Parteiversammlung wieder in der Brauerei Münder in der Gewerbestraße. Die Parteiveranstaltungen finden in Zukunft wieder dort im alten Lokal statt, wenn nicht ausdrücklich etwas anderes angegeben wird.

Der Tarif der Mittelbadischen Eisenbahnen A.G. in Jahr schreibt vor, daß die zur Erlangung von Arbeiterwochenkarten vorzulegenden Beschäftigungsnachweise zu Beginn eines neuen Jahres stets von neuem erbracht, bzw. den Fahrkartenausgabestellen vorgelegt werden müssen. Auch sind die Nachweise hinsichtlich beim Besonderen Lösen von Wochenfahrkarten den Fahrkartenausgabestellen zur Abfertigung vorzulegen. Ohne Vorlage dieser Nachweise werden Wochenkarten nicht mehr ausgeben. Es werden daher die Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf diese Tarifbestimmungen nachdrücklich hingewiesen.

Gesundheitspflege

Ursachen der Erblindung bei Kindern und Jugendlichen

Auf Grund von Krankengeschichten, die in der staatlichen Berliner Wundenaugenklinik seit 70 Jahren gesammelt werden, gibt der Berliner Augenarzt Dr. Freese eine Uebersicht über die Ursachen der Erblindung bei Kindern und Jugendlichen. Ausgesagt kommen auf 582 männliche nur 317 weibliche Blinde. Die angeborenen Blindheitsursachen betreffen sich auf 22 Prozent, durch erworbene Krankheiten Erblindenden 69 Prozent, und der Rest beruht auf nicht einwandfrei sicheren Ursachen. Unter den angeborenen Blindheitsursachen spielt der angeborene Star eine gewisse Rolle. Da es sich hier um Material handelt, das schon drauhen vor der Anfallsaufnahme nicht mehr für operativfähig erklärt wurde, so wird man es verstehen, wenn Dr. Freese berichtet, daß nur in einem Falle das Augenlicht mit Hilfe einer Operation wiedergegeben werden konnte. Die erbliche Syphilis, die vielfach gerade an den Augen schwere Krankheitserscheinungen mit sich bringt, hat als Blindheitsursache ihre Bedeutung; in 3 Prozent aller Erblindungsfälle ist sie nachweisbar; sehr wahrscheinlich ist aber der Prozentsatz noch beträchtlich höher.

Den Hauptanteil an den Erblindungsursachen hat jedoch der Augentripper (Gonorrhoe) der Neugeborenen, der sich in 38 Prozent der Fälle findet. Während bis zum Jahre 1890 hienüß die Zahl der frisch aufgenommenen Augentripper-Blinden anwuchs, ging sie seit dieser Zeit erheblich zurück: von 1880—1890: 40 Fälle, von 1910—1916: nur 6 Fälle. Der Grund für diese Abnahme liegt teils in der Verhütung der Übertragung des Trippers von der Mutter auf das Kind durch die sogenannte Crede'sche Prophylaxe. Sie besteht darin, daß die Gebärme verflüchtigt ist, jedem neugeborenen Kinde einen Tropfen einer 1 Prozentigen Salicyl-Lösung in beide Augen zu streuen. Mit dieser einfachen Methode gelingt es heute fast stets, den Augentripper zu verhüten. Außerdem beruht die Abnahme der Erblindung durch die Crede'sche Prophylaxe noch darauf, daß es durch die moderne Heilbehandlung selbst nach Ausbruch der Krankheit gelingt, bessere Ergebnisse zu erhalten.

Im übrigen spielen Nerven, Diphtherie, ägyptische Augenleukämie und Trachom eine gewisse Rolle. Obwohl es sich bei der vorliegenden Statistik nur um Kinder und Jugendliche handelt, finden sich doch als Erblindungsursachen zahlreiche Verletzungen. 7,8 Prozent der Gesamterblindungen beruhen auf Verletzungen; fast ausschließlich sind Knaben davon betroffen. Schußverletzungen und Verbrennungen, Stöße, bzw. Schnittverletzungen und stumpfe Gewalt (Stoß — Schneeball — Steinwurf) in ganz wenig Fällen Splitterverletzungen (Eisen-

Stein). Die meisten Verletzungen erfolgen merkwürdigerweise zwischen dem 5. bis 10. Lebensjahr. — Was die Verletzung von angeborenen Augenleiden anbelangt, so ergibt die Statistik Anhaltspunkte für die nachteilige Wirkung von Verwandtenehen.

Von den aufgezählten Erblindungsfällen sind nun nach Ansicht von Dr. Freese circa 80 Prozent (Augentripper und Verletzungen) durchaus vermeidbar. Weiterhin sind durch Bekämpfung der Syphilis, durch rechtzeitige Diphtherieimpfungen, durch Bodenimpfung, durch Verhütung von Verwandtenehen sicherlich noch circa 5 Prozent zu verhüten. — Wir können also mit großer Wahrscheinlichkeit erwarten, daß die Zahl der Blinden im Laufe der nächsten Jahre noch zurückgehen wird.

Kleine Nachrichten

Karlsruhland. Der 23jährige Sohn des Schmiedes Arnold war beim Durchgehen eines Fieders eine Strecke weit geschleift worden; eine kleine Verletzung zog den Windstumpf nach sich, der den Tod zur Folge hatte.

München. Die Polizeidirektion lehnte ein Gesuch um Genehmigung einer Feier im Bürgerbräueller anlässlich der Freilassung Sillers ab mit der Begründung, es erscheine nicht angeht, daß Personen, die wegen politischer Vergehen oder Verbrechen rechtskräftig verurteilt worden seien, nach der Rückkehr aus ihrer Strafbau in breiter Öffentlichkeit gefeiert würden. — Gestern nachmittags sprangen der 25jährige, in Augsburg geborene Maschinenmeister Anton Christa und seine 20 Jahre alte Frau mit ihrem drei Jahre alten Kind in Siebenbrunn in den Mühlentanal. 20 Minuten später wurden alle drei bei einer Mühle als Leichen geborgen. Der Mann scheint nach den vorgefundenen Papieren keine Arbeit gefunden zu haben.

London. Der Sturm, der seit gestern abend über England tobt, ist der schlimmste seit den letzten 11 Tagen. Er weist eine Geschwindigkeit von 70 Meilen in der Stunde auf. Alle Flugzeugverbindungen mit Paris, Brüssel und Köln sind eingestellt. Die Telephonverbindung Londons mit zahlreichen Provinzstädten ist unterbrochen.

Neuerort. Gestern setzte am frühen Morgen ein harter Schneesturm ein, der mit einer Stundenwindgeschwindigkeit von 60 Meilen dahinkrauste. 6000 Mann mit Schneeschleifen sind damit beschäftigt, die Hauptstraßen freizumachen. Der Schnee liegt bereits zehn Zentimeter hoch.

Letzte Nachrichten

Nationalsozialistischer Tumult in der Stadtratsitzung

Nürnberg, 3. Jan. (Eigener Funddienst.) Auch die zweite Sitzung des neugewählten Nürnberger Stadtrats am Freitag nachmittags nahm durch das Verhalten der nationalsozialistischen Streicher-Gruppe denselben stürmischen Verlauf wie das erste Mal. Es gelang den Rechtsparteien zunächst zu erreichen, daß sich der Ausschuss mit der Aufhebung des Dienstvertrags des Oberbürgermeisters Dr. Luppe zu befassen hatte. Dagegen konnten sie nicht verhindern, daß der bisherige zweite Bürgermeister, der Sozialdemokrat Treu, wiedergewählt wurde. Den weiteren Verlauf der Sitzung, in der der Oberbürgermeister Bericht erstatten sollte, machten die Nationalsozialisten durch ihre wilden Geschrei unmöglich. Schließlich wurde die Galerie und der Sitzungssaal durch die Polizei geräumt, wobei Streicher und zwei seiner Parteifreunde mit Gewalt entfernt werden mußten, nachdem der Stadtrat in geheimer Sitzung ihren Ausschluß beschlossen hatte. Die übrigen Stadtratsmitglieder nahmen hierauf die Beratungen wieder auf. Vor dem Rathaus hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, in der hauptsächlich Anhänger von Streicher, doch gelang es der Polizei, den Verkehr aufrecht zu erhalten und Zusammenstöße zu vermeiden.

Von den kommunistischen Dapfalschern

Wien, 2. Jan. Der wegen Führung eines falschen Passes und falscher Ummeldung hier verhaftete kommunistische Parteimitglied Krah wurde von der Polizei der Staatsanwaltschaft übergeben.

In der Verhaftung des Kommunisten Krah in Wien meldet die Reichstagsabgeordnete Ruth Fischer, und verschiedene an einer internationalen Konferenz kommunistischer Führer aufhielt, die eine neue Organisation der internationalen kommunistischen Partei zum Ziel hatte. Krah hat befunden sich auch die Abgeordnete Ruth Fischer und verschiedene und verschiedene andere deutsche und russische Kommunisten in Wien. Auf die Nachricht von der Verhaftung des Krah haben die nach Wien gekommenen Kommunisten die Stadt teilweise unter Beschlagnahme ihres Wohnsitzes aufstörtig verlassen.

Vom Völkerbund

Genf, 3. Jan. (Eig. Funddienst.) Die französische Regierung hat dem Sekretariat des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie den sozialdemokratischen Abgeordneten Paul Boncour zum Stellvertreter von Frankreich im Ausschuss des Völkerbundes ernannt hat. Dieser Ausschuss, der vom Völkerbundsrat am 30. Oktober ins Leben gerufen wurde, und in dem die 10 Staaten vertreten sind, die Mitglieder des Völkerbundes sind, wird zum erstenmal am 16. Februar als Völkerbundsamtlich zusammengetreten, um sich mit Fragen der privaten Herstellung von Waffen, Munition und sonstigen Kriegsgütern zu befassen. Damit beginnt der Ausschuss seine Aufgabe, anstelle des Rates die vorbereitenden Arbeiten für eine Abrüstungskonferenz und für die Durchführung des Genfer Protokolls zu erledigen.

Vom Barmat-Konzern

Berlin, 2. Jan. (Eig. Funddienst.) Am Freitag abend wurde der stellvertretende Direktor der Reichsbank, des Bankinstituts des Barmat-Konzerns, nach Berechnung durch die Staatsanwaltschaft wieder frei gelassen. Die Haftentlassung weiterer Mitglieder des Direktoriums steht bevor.

Tagung der Internationale

Brüssel, 3. Jan. (Eigener Funddienst.) Das Internationale Büro trat am Freitag unter dem Vorsitz Vanderveldes in Brüssel im Volkshaus zusammen. Anwesend waren: Für Deutschland: Wels; für Frankreich: Munn und Brade; für England: Cameron, Allen, Wallhead, Bedgwood, Giles; für Österreich: Bauer; für Holland: Hagen; für Dänemark: Andersen; für Italien: Levi und für Rußland: Dan und Sontomline. Außerdem als Sekretäre Adler und Shaw. Am Laufe der Vortrags tagung fand eine vertrauliche Besprechung der englischen und französischen Delegation über die Kolonialfragen beider Länder statt. Am Nachmittag besprach das Büro Fragen, die am Samstag in gemeinsamer Sitzung mit Delegierten der Amerikaner, Generalstaats-Internationale verhandelt werden sollen, nämlich über das Genfer Protokoll und das Problem des Wirtschaftens, Vermutlich wird aber auch der Bericht der englischen Gewerkschaftsdelegation, die in Rußland war, zur Sprache kommen.

Kleine badische Chronik

Tribera. Der Eintritt von erneuten Niederschlägen in der Nacht zum Mittwoch im Anschlusse an leichten Nachtfrost hatte zur Bildung eines gefährlichen Glatteises geführt, dem ein noch gut abelaufener Unfall des Postautos auszuweichen ist, das morgens um 8 Uhr von Furtwangen hier eintrifft. In der Nähe des Jägerhauses geriet der schwere Wagen auf der eifigen Straße ins Rutschen und wurde gegen eine Mauer gedrückt. Da die Türseite gegen die Mauer lag, konnten die Fahrgäste den Wagen nicht verlassen und mußten durchs Fenster steigen. Verletzt wurde niemand.

Donauwörth. Mit Wirkung vom 1. Januar 1925 ab gewährt die hiesige Ortskrankenkasse an die Familienangehörigen der Mitglieder Familienbeiträge in Form von freier ärztlicher Behandlung auf die Dauer von dreizehn Wochen innerhalb eines Kalenderjahres. — Heber das Vermögen der Firma Alfred Hennig, Großhandlung in Holz und Brennstoffen, alleiniger Inhaber Alfred Hennig, wurde zur Vermehrung des Kontos Geschäftsaufsicht angeordnet.

Freiburg. Zu dem an der Marie Schaub in der Nähe von Müllheim verübten schweren Verbrechen teilt die Staatsanwaltschaft Freiburg nach mit: Der Täter ist der am 12. Mai 1898 in Müllheim geborene Kaufmann Emil Fleile, der wiederholt, zum Teil erheblich vorbestraft ist und erst am 17. Dezember nach Verbüßung einer zweijährigen Gefängnisstrafe aus dem Landesgefängnis Freiburg entlassen wurde. Mit dem Schutzwagen nach Mannheim verbracht, nahm er dort die Unterstützung des Schutzvereins für eine Reise nach Kassel, wo er angeblich Arbeit suchen wollte, in Anspruch, fuhr aber nicht nach Kassel, sondern nach Müllheim, wo er im Laufe des Nachmittags des 19. Dezember eintraf. Hier will er zufällig durch einen Dritten auf die ledige Marie Schaub aufmerksam gemacht worden sein. Nach Verbüßung des schweren Sittlichkeitsverbrechens stahl Fleile ein Fahrrad, das er später veräußerte und hätte die Frechheit, am anderen Morgen nach Müll-

heim zurückzukehren und am Talort einen verlorenen Hut zu suchen. Es kam dann nach Lörrach, gab sich in Rötteln als Kriminalbeamter aus und verübte hier einen Diebstahl. Dabei fielen ihm etwa 200 M. in die Hände, mit denen er sich in Lörrach neu einkleidete und nach Mannheim fuhr. Dort ist dann bekanntlich seine Verhaftung erfolgt.

Horn bei Radolfzell. In der vorigen Woche brachte beim Einüben eines Theaterstückes ein Mitspieler sein Gewehr in Anschlag, ohne zu wissen, daß es noch vom Weinbergjäger im Herbst her geladen war. Es entlud sich und der gegenüberstehende Johann Engemann wurde im Gesicht so schwer verletzt, daß der Verlußt eines Auges zu befürchten ist.

Dossenheim. Das zweijährige Söhnchen der Witwe Johanna Kies auf den Tisch und warf die darauf stehende brennende Kerze um. Die Kleider finden Feuer und das Kind verbrannte sich daran, daß es am Tage darauf starb.

Bonn Bodecker, 1. Januar. Mit einer ungewöhnlich warmen Temperatur hielt das neue Jahr seinen Einzug, das Thermometer zeigt in der Sonne bis 10 Grad Celsius. Vor einigen Jahren (1909 oder 1910) zeigte das Thermometer an den Weihnachtstagen je nach Lage bis zu 15 Grad Celsius. — Nach einem Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Konstanz für die Metallindustrie des Saalegebietes erhöht sich ab 15. Dezember der Lohn (Lohn der Ungelernten) von 46 auf 49 1/2 die Stunde, und ab 1. Februar um einen weiteren Pfennig die Stunde. Der Schiedspruch hat Gültigkeit bis 25. Februar, dann kann er achtstägig gekündigt werden. Die Arbeitnehmerorganisationen nahmen den Schiedspruch an, die Unternehmer verlangten Bedenkzeit unter gleichzeitiger Erklärung wahrheitsgemäßer Ablehnung. — Mit der Einführung des neuen Zolltarifs in Deutschland ab 2. Januar werden die meisten Ausfuhrerlöse auf landwirtschaftliche Erzeugnisse ausbezogen (Getreide, Mehl, Hülsenfrüchte, Karloffeln, Eier, Schweinefleisch, Mastereiprodukte, Fisch und Fleischwaren, etc.). Die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen ist freigegeben. — Ab 1. Januar erhöht Döcker den Perionentarif um 30 Proz.

Schnau i. B. Beim Holzholen verunglückte auf dem Wege von Neuensee der 35 Jahre alte Ernst Tschira, indem er bei einem unglücklichen Sturz unter den Wagen kam und dabei so schwere Verletzungen erlitt, daß er am nächsten Morgen verstarb.

Lörrach. Im Gewerbefeld, der sich von Lörrach ein Stück weit auf Schweizer Gebiet hinzieht und dann in die Biese mündet, wurde wiederum ein Mann ertrunken aufgefunden. Es handelt sich um einen Schweizer Beamten namens Weiser. Man fand die Leiche des in mittleren Jahren lebenden Mannes am Bahndamm an der Grenze auf deutschem Gebiet vor. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. Parität und Uhr wurden bei dem Ertrunkenen vorgefunden, dagegen weist sich am Mittwoch früh zum Dienst und war seitdem nicht mehr zurückgekehrt.

Bücherschau

Die deutsche Kritik. Von dieser beachtenswerten Theaterzeitschrift sind in den letzten Tagen die Hefte Nr. 5 der Ausgabe A und B mit außerordentlich interessanten Schauspielen, Opern und Operetten-Rezensionen erschienen. Es ist sehr lehrreich, die Original-Kritiken aus mehr als 200 der größten deutschen Tageszeitungen über die zahlreichen Aufführungen und wichtigen Vorstellungen aus allen Städten Deutschlands und des deutschsprechenden Auslandes kennen zu lernen. Der Bezugspreis beträgt für eine Ausgabe 90 M., für beide Ausgaben (12 Hefte) 17,20 M. im Vierteljahr. Jede Woche erscheint abwechselnd ein Schauspiel- und ein Opern- und Operettenheft. Verlag: Franz Duda, Chemnitz, Kaiserstraße 20.

Arbeiter aaktiert für die Parteipresse!

BOECK-BIER

in Friedensqualität zu verkaufen, ist erst ab 1. Januar 1925 gesetzlich zulässig. Unser Bockbier kann deshalb, weil es besonders kräftig eingebraut ist, erst vom 1. Januar 1925 an geliefert werden.

IBRAUEREI SCHREMPPE-PRINTZ KARLSRUHE

Bewertung der Sachbezüge für den Steuerabzug.

Die Wertanschläge der Sachbezüge (freie Verfügung und Wohnung) sind für den Bezirk des Landesfinanzamts Karlsruhe mit Wirkung vom 1. Januar 1925 an folgendermaßen festgelegt worden:

- für weibliche Hausangehörige, Lehrlinge, Schüler, Mädchen und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitsträger auf monatlich 20 M.
- für männliche Hausangehörige, Bediente, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und für Personen die der Angestelltenversicherung unterliegen, auf monatlich 30 M.
- für Angestellte höherer Ordnung (z. B. Ärzte, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Geschäftsführer, Werkmeister, Gutsinspektoren) auf monatlich 60 M.

Für die freie Verfügung allein (ohne Wohnung, Heizung und Belichtung) werden 1/2 der obigen Sätze berechnet.

Sind zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer höhere Sätze vereinbart (z. B. in Tarifverträgen), so sind diese der Steuerberechnung zu Grunde zu legen.

Karlsruhe, den 2. Januar 1925.
Die Finanzämter Stadt und Land.

Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe. Bekanntmachung.

Nach § 45 Abs. 1 der Kassenordnung ist die Beiträge für die versicherungspflichtigen Kassenmitglieder am 1. jeden Monats für den rückliegenden Monat fällig. Als Einzahlungstermin wird fünfzig für Arbeitgeber, welche die Beiträge nicht nach jeder Lohnzahlung, sondern allmonatlich zu entrichten haben, die Zeit vom 4. bis 10. jeden Kalendermonats bestimmt. Die Einzahlung erfolgt in der Weise, daß die Forderungsscheine am Schalter 9 in Empfang genommen und am Schalter 2 indam bezahlt werden.

Nach Ablauf des Einzahlungstermins werden die säumigen Schuldner öffentlich gemahnt und die nicht bezahlten Beiträge durch Kassenboten gebührenfrei abgeholt. Werden die Beiträge an den Kassenboten nicht sofort beglichen, dann tritt die gleichzeitige Inkassierung des Forderungsscheins als wiederholte Mahnung.

In letzterem Falle erfolgt alsbald ohne weiteres die Zwangsbeitreibung, wobei der Kassenvorstand berechtigt ist, Verzugszuschläge sowie eine Pfändungs- und Versteigerungsgebühr zu erheben. Die Krankenkassenbeiträge sind bis zur vorchriftsmäßigen Abmeldung zu bezahlen.

Karlsruhe, den 22. Dezember 1924. 5906
Der Kassenvorstand: Verwaltungsdirektion: W. Hof. R. Sigmund.

Gut bedient
werden Sie beim Einkauf
sämtlicher Toiletteartikel
beim **Friseur**

Bruchleidende
Erkennung von dauernder Naht ist das ärztlich empfohlene „Braunband“. Deutsches Reichspatent, für alle Strien von Brüchen kein Stannband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. Tag und Nacht tragbar, daher viele natürliche Heilungen. Sch. III. Garantie auch in den schwierigsten Fällen. Herzl, Gutachten, sowie überzeugende Anmerkungen werden beigelegt. Abholst konformpreislos! Schreibzettel (auch für Frauen und Kinder) in Karlsruhe, Hotel Goldene Traube, Steinstraße 17, Sonntag, 3. Januar, 2-6 Uhr.

Bandagenhaus Julius Schreiber, Darmstadt.

Ortsverein der Ruhestandsbeamten.
Die nächste **Monatsversammlung** findet Dienstag, den 6. d. M., mittags 3 Uhr, im „Cafee Kolwad“ statt.

„Pfaff“ Nähmaschinen
sind die schönsten und nützlichsten **Geschenke** für Frauen und Mädchen.
Kauf nur deutsche Maschinen!
Lässt das Geld im Vaterland!
Teilzahlung gestattet.
Georg Mappes, Karlsruhe
Tel. 2264 Nur Karlsruhfriedrichstr. 20.

Sämtliche **Farben, Lacke etc.**
gebrauchstauglich für Anstriche aller Art, vorteilhaft im Farbenhaus Waldstr. 15, b. Colosseum.

Plakate aller Art liefert rasch und billig Buchdruckerei Geck & Co., Luisenstraße 24. Teleph. 138.

Bis wieder bei allen Krankenkassen als **Facharzt für H. u. n. Geschlechts-Krankheiten** tätig.
Dr. med. Max Gumrich
Gartenstr. 11. Tel. 989
Sprechst. 10-1 3-6 Uhr

Gratis
erhält jeder ausführlichen Bericht über schriftliche Beschäftigung. Senden Sie Ihre Karte unter A. S. 13 an das Volksfreundbüro.

In 30 Minuten Ihr Paßbild
für im Photogr. Atelier Kellner 50, Ring Albrecht.

Gänselebern
auf zu höchsten Tagespreisen 4400
A. Wenner
Waldburg, Badstr. 11.

WO? In der Nähmaschinen-Centrale, Werderplatz 40.
Spezialgeschäft für alle Systeme, Schützenberg, Schreiber- und Handhaltung-Nähmaschinen. Ich ich meine Nähmaschine reparieren!

Welt und Wissen
Herausgeber: **Dr. Alfred Ostergaard**
Unterhaltende und belehrende illustrierte Zeitschrift. Erscheint jeden Monat. Preis 20 Pfg.
Für 1924 weit reichhaltiger und besser ausgestattet. Bestellungen bei allen Zeitungs-trägern, Filialhändlern und **Volksbuchhandlung** Adlerstraße 43 — Tel. 3701

Durlach-Neu.
Seit abend 7 Uhr **öffentl. Versammlung** im „Waldhorn“ zwecks Gründung einer Ortsgruppe „Schwarz-Rot-Gold“. Alle Republikaner sind dazu freundlich eingeladen. Der vorbereitende Ausschuß.

Durlacher Anzeigen.

Die Festlegung der regelmäßigen Sitztage an der städtischen Bücherei Durlach. Die regelmäßigen Sitztage der Bücherei erlangen für das Jahr 1925 wie folgt festgelegt:
Dienstag, den 6. Januar, 3. Februar, 3. März, 7. April, 12. Mai, 16. Juni, 14. Juli, 11. August, 15. September, 6. Oktober, 10. November und 8. Dezember 1925.

Die Dienststunden sind von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr festgelegt. Behörde und Führer, welche an einem der obengenannten Sitztage nicht werden sollen, müssen spätestens bis zummittags 11 Uhr des betreffenden Tages eingeleitet werden.

Der Büchereiführer hier, H. Kellner, Nr. 50 vermittelt jederzeit die Ausnahme und Abgabe der zu eingehenden Gegenstände.

Außerordentliche Sitztage werden auf Wunsch jederzeit abgehalten. Anträge sind an das Statistisches Amt in Karlsruhe zu richten.
Durlach, den 30. Dezember 1924.
Der Oberbürgermeister.

Verein Arbeiter-Wohlfahrt Durlach
Sonntag, 4. Jan. 1925, nachm. 5 Uhr, in der „Hofhalle“:
Weihnachtsfeier
zu Gunsten der Wohlfahrtsgesellschaft mit Theater, Gesangsbeiträgen, lebenden Bildern, Märchenaufführungen, Neigen u. Gedichte.
Hierzu laden wir alle Arbeiterpartei, sowie Freunde und Gönner unserer Sache freundlich ein. Eintritt frei.
Die Vereinsleitung.

Wertmeister-Bezirks-Verein Durlach.
Samstag, 3. Januar, abends 8 Uhr, findet im Lokal unsere **Monatsversammlung** statt. Gleichzeitig beginnt der 5. Monats umfassende Vortrag über „Reisen zur See und ferne Erdteile“. Am zahlreichen Besuch der Veranstaltungen bittet
Der Vorstand.

Kauft eure Lebensmittel
bei den **„Kola“** Mitgliedern.
Erkennlich durch Mitgliedsschild

Freie Spielvereinigung Baden-Pfalz (X. Kreis, III. Bezirk)
Hochschul-Sportplatz (Fasanengarten).

Sonntag, den 4. Januar 1925, nachmittags 1/3 Uhr:

Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft

Gruppe Pforzheim: Turngesellschaft Stein I. — Gruppe Karlsruhe: Freie Turner Aue I.

10 Uhr vormittags: Hagsfeld II — Turngesellschaft Stein II.

509

1 Uhr nachmittags: Wartberg Jugend — Grünwinkel Jugend.

T. B. 4

Verein der Angehörigen ehem. Nachrichtentruppen e. V.

Zum Jahreswechsel bietet der Verein allen Mitgliedern, Angehörigen, Freunden und Gönnern die

berzücktesten Glückwünsche!

Gleichzeitig laden wir zu unserer am 10. Januar 1925, abends 8 Uhr, im oberen Saale des „Kaffee Rotbad“ stattfindenden

Weihnachtsfeier mit Ball herzlich ein.

Programm am Saaleingang erhältlich. Eintritt frei. Einführungsbillets gestattet. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Resi-Lichtspiele

Waldstraße 30

Bis einschl. Donnerstag, ununterbrochen von nachmittags 3 1/2 bis abends 11 Uhr

Broadway-Fieber

„Felix bei den Schnapsschmugglern“

Lustspiel.

Handelschule Karlsruhe.

Am 8. Januar beginnen nächste Woche

Fachkurse:

1. Fremdsprachen (Französisch, Englisch, Spanisch, Vorbereitung für Anfänger und Fortgeschrittene).
2. Kaufm. Rechnen.
3. Buchhaltung (Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene).
4. Handelsbetriebslehre und Briefwechsel.
5. Schreiben und Rechtschreiben.
6. Kalligraphie.
7. Stenographie: Einheitskurzschrift, Abteilungen für Anfänger, Fortgeschrittene und Korbenschrift.
8. Maschinenschreiben. Kursdauer: 8. Januar bis 8. April 1925. Für jedes Fach sind bei vier Wochenstunden 50 Unterrichtsstunden vorgesehen. Anmeldungen werden bis 8. Januar in unserer Kanalei, Birkel 22, entgegengenommen.

Die Direktion.

Chaiselongues

neu, gutgeb. v. 35.4 an 80 Liter, Schützenstr. 25

Winschermann
 G. m. b. H.
KARLSRUHE i. B.
 Kohlen-Groß- und Kleinhandlung
Rheinreederei
 Große Lagerplätze mit den modernsten Auslade-Vorrichtungen. Bezugsquelle für erstklassiger Brenn- sowie aller Produktionsgebiete.
Zentralheizungskoks
 Nuß- und Stückkohlen. Fettschrot
Langenbrahm-Anthracitkohlen
 Braunkohlen-Briketts Eifern-Briketts Steinkohlen-Briketts Grudekoks
Brennholz
 werden von uns in jedem Quantum zu billigsten Preisen prompt mit **eigenem Fuhr- und Lastkraftwagenpark** geliefert.
 Büroräume: Stefanienstraße 94, am Kaiserplatz
 Fernsprech-Anschlüsse Nr. 815, 816 und 817.

Das Tagesgespräch von Karlsruhe

Ausstellung von Hauptgewinnen

der Kriegsbeschädigten-Lotterie

Musikhaus Odeon G. m. b. H.

Kaiserstraße 175.
 Lose zu 50 Pfg. dortselbst zu haben, sowie im Möbel- und Bettenhaus S. Krämer, Kaiserstrasse 30, bei E. Karrer & Sohn, Douglasstrasse und den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsteilen.

Felle
 Hasen — Kanin — Rehe
 Füchse — Marder — Iltis
 Wiesel — Dachse etc.
 zahlr reell und die höchsten Preise
Wilh. Zeumer
 Kaiserstrasse 125/27.

Möb! Zimmer
 in gutem Stande zum Ein-
 räumen von Möbeln zu
 mieten gesucht. Best-
 rändt bevorzugt. Angebote
 unter Nr. 527 an das
 Volksfreundbüro erbeten.

Leeres Zimmer
 in gutem Stande zum Ein-
 räumen von Möbeln zu
 mieten gesucht. Best-
 rändt bevorzugt. Angebote
 unter Nr. 527 an das
 Volksfreundbüro erbeten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Bezirksgruppe Gaggenau.

Am Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 1/3 Uhr, im Rebenzimmer zum „Gambrinus“ **Mitglieder-Versammlung.**
 Vollzähliges Erscheinen Ehrenpflicht. Freunde des Reichsbanners herzlich willkommen. — Die Kameraden des vorbereitenden Ausschusses treffen sich um 1/2 Uhr in demselben Lokal.
 Der vorbereitende Ausschuss.
 S. A.: Bisjatz.

Badisches Landestheater.

Samstag, den 3. Jan. 7 bis 9 Uhr. (4.50)
 G. 12. Th. G. 501—500.
 Neu einstudiert: **Die Geschwister.**
 Sonntag, den 4. Januar:
Landestheater. Konzerthaus.
 7 bis 9 Uhr. (3.80)
 Zum erstenmal: **Liebfrauenmilch.**
 Ein Spiel um die Ehe in 1 Stationen von Heinrich Stenela.
Margarete.

Lehrmädchen u. Lehrling
 aus gutem Hause der sofort gesucht. Vorstellung mit Efferte Montag den 5. Januar 1925 von 10 Uhr ab.
Gebr. Renner, Adlerstr. 17.

Eintracht
 Montag, 5. Januar, 8 Uhr
LIEDER-ABEND
Trude Henkel
 (Mitglied des Landestheaters)
 Am Flügel: Kapellm. Willy Schweppo
 Liederguppen v. Schubert, Schumann, Brahms, Richard Strauss u. Hugo Wolf
 Karten zu 4.—, 3.—, 2.— u. 1.— bei **Kurt Neufeldt**

Arbeiter! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung!

Serlangen Sie
Limburger Käse Pfund 82 Pfg.
Camembert Käse
Emmentaler Käse ohne Rinde
Bucherer

Allgemeine Ortskrankenkasse Bruchsal.

Bekanntmachung!
 Die Beitragsberechnung in der Krankenversicherung betr. Durch Beschluß des Kassenvorstandes vom 19. Dezember 1924 tritt an Stelle der Abführung der Beiträge nach dem wirtlichen Arbeitsverdienst und dem Grundbesitz mit Wirkung ab 1. Januar 1925 wieder die allgemeine Lohnklasseneinteilung nach der untenstehenden Tabelle.

Lohn- klasse	A. Lohnklassen und Beiträge		B. Beiträge		Krankengeld od. Wochenlohn	Ster- be- geld	Familien- versicherung					
	Wöchentlich Arbeits- verdienst	Grund- lohn pro Tag	Beitrag bei 60%									
			pro Tag	pro Woche								
I.	—	—	0,06	0,42	0,60	1,20	20	10,—	6,—			
II.	8,01	12,—	1,50	0,96	0,65	0,42	0,90	6,30	30	15,—	9,—	
III.	12,01	18,—	2,—	0,12	0,08	0,54	0,56	1,20	8,40	40	20,—	12,—
IV.	18,01	24,—	3,—	0,18	0,12	1,26	0,84	1,80	12,60	60	30,—	18,—
V.	24,01	32,—	4,—	0,24	0,16	1,68	1,12	2,40	16,80	80	40,—	24,—
VI.	32,01	39,—	5,—	0,30	0,20	2,10	1,40	3,—	21,—	100	50,—	30,—
VII.	39,01 u. mehr	6,—	0,36	0,24	2,52	1,68	3,60	25,20	120	60,—	60,—	36,—

NB. Der Beitrag zur **Erwerbslosenversicherung** beträgt 3. Jt. 1/2 des Krankenversicherungsbeitrages.
 Bruchsal, den 29. Dezember 1924.
 Der Kassenvorstand:
 H. Schmalz, Vorsitzender. Schöfer.

Serlangen Sie
**Schweine-
Schmalz**
 ameriz. garantiert rein
 Pfund 96 Pfg.
Cocoöfett
 Pfund-Tafel 65 Pfg.
Bucherer

Sonder-Verkauf von BÜRO-ARTIKEL

Briefordner „Gekno“ Quart m. Register und Griffloch 10 Stück **0.85**
10 Stück **8.00**

Briefordner „Gekno“ Folio m. Register und Griffloch 10 Stück **0.95**
10 Stück **9.—**

Brief-Locher aus Metall, schwarz lackiert Stück **0.85**

Schnellhefter i. Farben sortiert m. Stahldeckleiste extra starke Qual. Quart Stck. **0.10**, Fol. Stck. 10 Stück **0.95** 10 Stück **1.10**

Verstärkungsringe für Briefe 2000 Stück in Schachtel . . **0.60**

Briefablegekästen aus Pappe Quartformat Stück **0.80**
10 Stück **7.50**

Büro-Schreibzeug a. Holz, pol. mit 2 Tintenfassern . . Stück **4.50**

Büro-Schreibzeug aus Metall schwarzlack., m. 1 Tintenf. **1.25**

Holz-Tintenlöcher . . von **0.65** an

Metall-Tintenlöcher, vernickelt, mit 1 Ersatzstreifen **0.95**

Copierbücher in $\frac{1}{2}$ Mol. gebunden, mit 1a Copierseiden und Register
250 Blatt **1.45** 500 Blatt **1.95** 1000 Blatt **3.75**

Gr. Tägliche Notizbuch 1925
 $\frac{1}{2}$ Seite **3.25**
 $\frac{1}{4}$ Seite **1.90**

1 Posten Geschäftsbücher
Hauptbücher, Conto-Korrent, Kassabücher, Format 33x42 cm. Pappband mit Stoffrücken u. -Ecken
4 Buch stark **3.00** 5 Buch stark **4.00**
6 Buch stark **5.00** 8 Buch stark **6.00**
1 Buch = 48 Blatt

Für Pult und Tasche.
Täglich. Notizkalender 0.55, 0.85
Taschennotizkalender in Kaliko und Leder gebunden, in großer Auswahl.

Prompter Versand nach auswärts

Pelikan-Farbbänder alt-bewährte Qualität bis 11 mm breit 13 16 bis 25
1.40 1.50 1.60 1.75

Pelikan-Kohlepapier blau, schwarz, violett Sorte 1015 1022
Karton 3.90 4.75

Extra billiges Kohlepapier 100 Blatt **2.75**

Durchschlag-Post weiß u. farbig 1000 Blatt **0.85**

Schreibmaschinen-Postpapier Quart u. Folio 1000 Blatt 3.75 u. 4.75

Stenogrammblock 50 Blatt stark **0.15** 80 Blatt **0.25**

Röders Bremer Börsenfeder Spitze M. F. E. F. Groß. . . **2.90**
Hochfeiner Tintenstift Dtz. **1.50**

Büroadeln aus pr. Silberstahl 1000 Stück Gr. I **0.95** Gr. II **1.10**

Unzerstörbare deutsche Reichstinte echte Eisengallentinte 1 lt. $\frac{1}{2}$ lt. $\frac{1}{4}$ lt.
1.65 0.95 0.50

Büro-Leim gar. echt Gummiarabikum von . . . **0.20** bis **1.95**

Unser Geschäftsräume bleiben wie früher über Mittag geöffnet.

KNOPF

Die Übernahme von Druckaufträgen erfolgt unter billiger Berechnung.

Ich bin ab 1. Januar 1925 zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen.

Dr. med. L. Reichenberg
prakt. Arzt 5694
Sprechzeit:
8-9 Uhr vorm. und 3-5 Uhr nachm.
Samstag 8-10 Uhr vormittags.
Kaiserthelms
Marie-Alexandrastrasse 20.
Telephon 1882.

COLOSSEUM
täglich 8 Uhr abends 514
Varieté-Vorstellung.

Besuchen Sie den Anfang Januar beginnenden
Zuschneide-Kursus
für die gesamte Damenschneiderei von
Sabot Vauschlicher, Karlsruhe, Gartenstr. 8 a
Jede Auskunft wird gratis u. franco erteilt.

Pfannkuch
Eingetroffen:
Frische
Bollfett-
Süß-
Bücklinge
5 Pf. 65 Pf.
5 Pf. 315
Pfannkuch

Buzzi geacht
(ehrl. jüngere Frau) für
Samstags v. 1 Uhr ab.
Sonderberufen müssen
Koffeinmangel. Weiden-
straße 65, Hausmeister

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten
dir. an Fabrik, Kat. 80 R frei
Hörsingstr. 10, Suhl (Thür.)

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
feinen Solinger Stahlwaren
wie Taschenmesser, Tischbestecke,
Scheren, Alpacabestecke und meine
1a Rasiermesser
eigener Fabrikation sämtliche
Rasierutensilien.
Rasiermesserhohlschleiferei
H. Tintelott, Amalienstr. 43 Tel. 4182

Besuchen Sie bitte in Ihrem eigenen Interesse das

Baubund-Möbelhaus

Karl-Friedrichstraße 22, am Rondellplatz.

Durch Großeinkäufe für unsere sämtlichen Zweigstellen in Baden bieten wir unserer werten Kundschaft aussergewöhnliche Vorteile beim Einkauf durch grösste Auswahl

Billigste Preise! Grösste Zahlungserleichterungen!

Lassen Sie sich vor jedem Möbeleinkauf von uns kostenlos beraten!

Baubund-Möbelhaus

Bad. Baubund, G. m. b. H.

Karl-Friedrichstr. 22 (Rondellpl.), Fernruf 5157

1a Steinkohlen Koks, Grudekoks
Steinkohlen- und Braunkohlen-Briketts
Brennholz

Carl August Nieten & Co.
Kohlenhandels-gesellschaft
Hauptbüro: Rheinhafen, Nordbeckenstr. 6, Fernspr. 982 u. 5165
Stadtbüro: Kaiserstraße 118, Fernsprecher 5506

PHANKO Pfannkuch
Neujahrs-Abschlag

Garantiert reines
Schweine-Schmalz amerikanisches
Fard 96 Pf.
1 Pfund-Paket **100** Pf.

Cocosfett 1 Pfund 65 Pf.
Nuss-Schmalz reines Pflanzenfett
offen 70 Pf.

Corned Beef
1 Pfund-Dose engl. **62** Pf.
6 Pfund-Dose engl. **360** Pf.
offen $\frac{1}{4}$ Pfund **18** Pf.

Voll-Milch gezuckerte und ungezuckerte Dose **45** Pf.

Garantiert reiner **Kakao**
Fard **70** Pf.

Marmelade gemischte
Fard **26** Pf.
Zweifrukt 1 Pfund-Glas **120** Pf.
einshl. Glas **32** Pf.

Garantiert reiner
Bienen-Sonig
1 Pfund-Glas **120** Pf.
einshl. Glas

Erbswürste
Stück 100 gr **7** Pf.
Stück 150 gr **10** Pf. **15** Pf. 200 gr

Haferflocken
Fard **25** Pf.

Marinaden aus feinsten frischen Fischchen hergestellt.

Bismarck-Seringe 4 Liter-Dose
offen **25** Pf.
4 Liter-Dose **195** Pf.
350 Pf. offen **36** Pf.

Käse
Limburger 1 Pfund **82** Pf.
 $\frac{1}{2}$ Pfund **22** Pf.
Alpiner Schweizer vollfettig
1 Pfund **170** Pf.
 $\frac{1}{4}$ Pfund **45** Pf.

Kernseife
200 gr **18** Pf. 400 gr **36** Pf.

Schmierseife
Fard **38** Pf.

Deutsche Zündhölzer
Paket Inhalt 10 Schachteln **20** Pf.

Pfannkuch